

Die Jagd auf "Ökofaschisten"
die Faschisten im Kleide der Antifaschisten,
die Desinformation unter der Fahne der
Aufklärung,
eine problematische Vermittlung des Dekans und
das Versagen der Gesellschaftswissenschaften

Offener Brief
von Tristan Abromeit
vom
27. 11.1996

an den Dekan
der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hannover,
Herrn Prof. Dr. Otwin Massing
und an den Allgemeinen Studentenausschuß der Universität
Hannover
mit gesonderter Kopie für den Präsidenten der Universität
Hannover, Herrn Professor Hinrich Seidel

www.tristan-abromeit.de
Text: 14.0

(eingescannt im März 2007)

Offener Brief

von Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3, 31535 Neustadt

27. 11. 1996

an den Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hannover,
Herrn Prof. Dr. Otwin Massing
und an den Allgemeinen Studentenausschuß der Universität Hannover
mit gesonderter Kopie für den Präsidenten der Universität Hannover, Herrn Professor Hinrich Seidel

Die Jagd auf „Ökofaschisten“, die Faschisten im Kleide der Antifaschisten, die Desinformation unter der Fahne der Aufklärung, eine problematische Vermittlung des Dekans und das Versagen der Gesellschaftswissenschaften

Persönliche¹ Stellungnahme zur Störung eines Vortrages von Helmut Creutz mit dem Thema „Wege aus der Zins- und Schuldenfalle, aus Arbeitslosigkeit und Verarmung vieler - bei steigendem Reichtum weniger“. Die Einladung erfolgte im Namen der Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung und der Liberalsozialen Aktion. Die Organisation hatte Georg Otto, 31079 Eberholzen übernommen. Der Veranstaltungstermin war der 12. 11. 1996 und der Veranstaltungsort war der Raum II-203 im Conti-Hochhaus, der zur Rechtswissenschaftlichen Fakultät gehört.

Anlagen, die vom Verfasser als Bestandteil dieses Schreibens betrachtet werden:

1. Das (Des-)Informationsblatt „Notdürftig verpackter Faschismus“ des AstA der Uni Hannover,
2. Gedächtnisprotokoll zu den Vorgängen bei der Veranstaltung am 12. Nov. 1996 in Hannover von Helmut Creutz,
3. meine Stellungnahme „Rote Karte für den Bundesvorstand von Bündnis 90 Die Grünen“ (5 Seiten) vom 12. Oktober 1996,
3. „Sozialdarwinismus ...“, ein zweiseitiger Artikel aus der Zeitschrift „Der Dritte Weg“ (7/1994),
4. Leseprobe aus DDW, Vorstellung des „Dritten Weges“ von zwei Schülern,
5. „Standortklärung der Freisozialen Union“,
6. „Zeitgenossen über Silvio Gesell 1862 - 1930),
7. Selbstdarstellung des Collegium Humanum (angefordert),
8. Leserbrief von Prof. A. Wacker (bezieht sich auf den Text auf Seite 8)
9. Umschlagseiten des Buches *OURO* von S. Fernandes (bezieht sich auf die Huckepackinformation Nr. 2 am Schluß des Schreibens)
10. Informationsblatt a) mit Titeln aktueller beziehbarer Literatur und
b) Anschriften von NWO-Organisationen

Stichworte des Briefes: Bitte wenden.

¹ „Persönlich“ heißt hier: Nicht im Auftrag anderer Personen oder Organisationen; auch auf eigene Erfahrungen zurückgreifend, die ohne Umweg über die Literatur zur Verfügung stehen.

Inhaltsverzeichnis

Textziffer / Stichwort / Seitenzahl

1.	Motive für die Stellungnahme.....	3
2.	Bereitschaft zum Zuhören.....	3
3.	Interesse an konkurrierenden Inhalten.....	3
4.	Antifa-Demo im Ökonomievortrag.....	3
5.	Nachklang auf der Rückfahrt.....	4
6.	Themenverknüpfung durch ein Manuskript.....	4
7.	...und durch eine eigene Arbeit.....	4
8.	„Auch ich bin ein Linker!“.....	4
9.	Anfragen an den positiv verstandenen Linken.....	5
9.1	Bodenrecht.....	5
9.2	Unkundige Zinskritiker?.....	5
9.3	Arbeiten von Dieter Suhr.....	5
9.4	Thema Euro fordert Juristen und Ökonomen heraus.....	5
9.5	Vorarbeiten der Freiwirtschaftsschule wurden ignoriert.....	6
9.6	Die Europäische Zentralbank und die Verfassung.....	6
9.7	Thema Föderalismus in der juristischen Fakultät.....	6
10.	Die Freiheit des Andersdenkenden.....	6
11.	Gesinnungspolizei.....	7
12.	Das feige Kneifen ist die Hauptgefahr.....	7
13.	Ist der AstA nicht demokratisch verfaßt?.....	7
14.1	Zum Begriff Faschismus.....	7
14.2	Zum Antifaschismus.....	8
14.2	Zum Antifaschismus.....	8
14.2.1	Der Antifaschismus ist unehrlich.....	8
14.2.2	problematische Vergangenheitsbewältigung.....	8
14.2.3	Gefährdung der Demokratie durch die „Wehrhaftigkeit“.....	9
14.2.4	Was der Freiheitsbaum benötigt.....	9
14.2.5	Gegen Berufsverbote und für Kommunisten.....	9
14.2.6	Gründe gesellschaftlicher Stagnation.....	9
14.2.7	Wolf Biermann.....	10
14.2.8	Antifa-Demos sind keine Problemlösungen.....	10
15.	Zum Des-Info „Notdürftig verpackter Faschismus“.....	10
15.2	Benotung des Des-Infos.....	11
15.3	Ude über die Zitierweise der Nazis.....	11
15.4	Die Zuordnung des Modells NWO.....	11
15.4.1	Urteil aus Unkenntnis oder aufgrund von beabsichtiger Diffamierung.....	11
15.4.2	Zentralverwaltungswirtschaft, Verkehrswirtschaft oder?.....	11
15.5	Anmerkungen über den Dritten Weg.....	11
15.5.1	Der Begriff „Dritter Weg“.....	11
15.5.2	Wozu einen Dritten Weg.....	11
15.5.3	Der Dritte Weg und Wilhelm Röpke.....	12
15.5.4	Der Dritte Weg ist ein altes Thema.....	12
15.5.5	Der Ärger der Menschen, die einen K-Weg gegen wollen, ist berechtigt.....	12
15.6	Bewegungen: Ihre Helden und zwielichtigen Gestalten.....	12
15.7	Sabotage eines attraktiven Modells.....	12
15.8	Mangelnde Aufarbeitung freiwirtschaftlicher Verstrickungen.....	13
15.9	Aufarbeitung wird nicht honoriert werden.....	13
15.10	Silvio Gesell.....	13
15.10.1	Gesell und der Darwinismus.....	13
15.10.2	Gesell holte die Menschen dort ab, wo sie standen.....	14
15.10.3	Gesell ist kein Rassist etc.....	14
15.10.4	Wer lange genug sucht, mag welche finden.....	15
15.10.5	Gesell im Original.....	15
15.10.5.1	Wem gehört die Erde?.....	15
15.10.5.2	Gesell, Ford und die Juden.....	15
15.10.5.3	Gesell und das Völkische.....	16
15.11	Die Sprache gestern und heute.....	16
16.	Mitglieder kann man sich.....	16
16.1	Problematische Mitglieder einer Gruppe, Organisation etc.....	16
16.2	Mitglieder, die beeindrucken.....	16
16.3	Ein Liedertext von Will Noebe.....	17
17	Personen und Institutionen, die im Des-Info genannt werden.....	17
17.1	Klaus Schmitt.....	17
15.2	Georg Otto.....	17
15.3	Helmut Creutz.....	17
15.3.1	H.C.: Die Vor- und die Vorgeschichte mit Hans Kühn und Hermann Müller.....	17
17.3.2	H.C.: Vorgehensweise wie Ernst Winkler.....	18
17.3.3	Beurteilungen von H.C.....	18
17.4	Die Freisoziale Union (FSU).....	18
17.5	Fragen zum Bekanntheitsgrad und zum Ende der Aufgabe von FreiwirtInnen.....	19
17.6	Zur Zeitschrift Der Dritte Weg.....	19
17.7	Bischoff, Grimmel und Otani.....	19
17.8	Die Anthroposophie.....	19
17.9	Das Seminar für freiheitliche Ordnung (SffO).....	20
17.10	Das Collegium Humanum.....	20
17.10.1	Partisanenkämpfer können nicht wählerisch sein.....	20
17.10.2	Collegium .. unter FreiwirtInnen nur begrenzt bekannt.....	20
17.10.3	Linke im Widerspruch zu eigener Position.....	20
17.10.4	Antifa-Strategie gleicht der Strategie der Kriegstreiber.....	21
17.10.5	Mitarbeit aus Feigheit abgelehnt.....	21
17.10.6	Wer kuscht, der hat die Freiheit schon verloren.....	21
18.	Die Wirtschaftswissenschaften.....	21
18.1	Eine Auflösung der Volkswirtschaftslehre würde nicht bemerkt werden.....	21
18.2	Die Betriebswirtschaftslehre muß sich Versäumnisse ankreiden lassen.....	22
18.3	Die Wirtschaftswissenschaft ein Fall für den Psychiater.....	22
18.4	Wirtschaftswissenschaftliche Ignoranz ist tödlicher als das Gas von Auschwitz.....	22
18.5	Jeden Denker zu Wort kommen lassen.....	23
18.6	Marxismus lehren.....	23
18.7	Gebührt Gesell ein Platz im Lehrplan?.....	23
18.7.1	Die Verantwortlichkeit der Gelehrten und Studenten.....	23
18.7.2	Die Tabuisierung der Freiwirtschaftsschule.....	23
18.7.3	Eine Tagung zur Ökonomie in der Ev. Akademie Loccum und Gesell.....	23
18.7.4	Irving Fisher und Gesell.....	24
18.7.5	John Maynard Keynes und Gesell.....	24
18.7.6	Zitate aus der Allgemeinen Theorie von Keynes über Gesell und die Freiwirtschaft.....	24
19.	Ausklang.....	25
19.2	Hinweise auf den Anhang.....	25
19.2	Der Schreiber als Treiber.....	25
19.3	Schlußbemerkung und Danksagung an die Gegner der Freiwirtschaft.....	25
20.	Selbstauskunft / Hintergrund des Verfassers.....	25
21.	Huckepackinformationen.....	26
21.1	Wer kommentiert eine Arbeit von K. Walker zur Werttheorie?.....	26
21.2	Hinweise auf die Arbeiten von Santiago Fernandes, auf Pierre Le Pasant Boisguillebert und Frage nach zusammenfassender Übersetzung des Buches von OURO a reliquia barbara aus dem Portugisischem.....	26
21.3	Arbeit zum Gresham'schen Gesetz von Ingeborg Meyer mit Vorwort von Schmolders.....	27

Sehr geehrter Herr Professor Massing,
sehr geehrte Damen und Herren im AstA der
Uni Hannover,

1. Motive für die Stellungnahme

Ich nehme hier Stellung als ein Mensch, der als Ökofaschist oder als Angehöriger einer ökonomischen Sekte betitelt wird. Diese Unterstellungen würden aber nicht genügen, um mich der Mühe, die die Abfassung dieses Schreibens verursacht, zu unterziehen. (Der Hobel, das Stecheisen und der Exenterschleifer bereiten mir momentan in der Zeit, in der ich mich vor den Hausmannspflichten drücke, mehr Vergnügen als der PC.) Denn mir scheint, daß bei Menschen, die keine Fehlbeurteilungen ertragen können, die Entwicklung des Selbstwertgefühles zu kurz gekommen ist. Wenn ich trotzdem vernehmbar auf die Ereignisse vom vergangenen Dienstag reagiere, dann aus folgendem Grund:

In einer Situation, in der die Gesellschaften (einschließlich der unsrigen) 1. an ihren ungelösten Problemen zu ersticken drohen, die Menschen sich wieder selbst zerfleischen (man denke an Ex-Jugoslawien, Tschetschenien, besonders aktuell an Zaire / Ruanda, aber auch an Korsika und viele andere Länder und Orte) und 2. (erneut) den Glauben an die Demokratie verlieren und wieder Sehnsucht nach autoritären Strukturen bekommen, können wir es uns nicht erlauben, irgendwelche Wissensquellen, die uns Auswege aus unserem Dilemma zeigen könnten, länger unter Verschluss zu halten oder neu zuzuschütten. Diese Aussage würde sogar dann gelten, wenn die nicht im erforderlichen Umfang geprüften Problemlösungsansätze durch stalinistische oder faschistische Verstrickungen belastet wären. Ein Aids-Kranker würde sich bestimmt von einem Arzt heilen lassen, der selber die Syphilis hat, wenn Vorkehrungen getroffen würden, daß er sich nicht eine zusätzliche Krankheit einhandelt. Aber die westdeutschen „Antifaschisten“ unterstellen den Vertretern der Freiwirtschaftsschule die „Syphilis“, sie bilden dabei eine ungeplante Allianz mit dem „links“ oder/und „bürgerlich“ geprägten, hochdotierten Lehrkörper der Wirtschaftswissenschaften. Ich gehe darauf noch näher ein.

2. Bereitschaft zum Zuhören

Am Vormittag des Dienstages, als die „Antifaschisten“ die Veranstaltung mit Helmut Creutz (im Auftrag des AstA ?) verhindern wollten, klingelten zwei Vertreterinnen der Zeugen Jehovas an unserer Haustür. Sie sagten (sinngemäß): „Wir würden Ihnen gerne eine Schrift über die Zeugen Jehovas überreichen. Über uns ist in der letzten Zeit soviel Falsches berichtet worden, daß wir, die wir in dieser Glaubensgemeinschaft aufgewachsen sind, die Korrektur des in der Öffentlichkeit gezeichneten Bildes für erforderlich halten.“ Ich habe geantwortet, daß die Darstellungen von Gruppen in der allgemeinen Öffentlichkeit häufiger fehlerhaft oder falsch seien. Es sei ihr (der Zeugen Jehovas) gutes Recht, Gegendarstellungen zu produzieren und zu verteilen. Aber Gruppenmit-

glieder müßten sich auch der Gefahr bewußt sein, daß ihre Selbstdarstellungen aufgrund mangelnder Distanz und fehlerhafter Selbstwahrnehmung falsch sein könnten. Das Gespräch fand zwischen Tür und Angel statt. Ich habe mich dann dafür entschuldigt, daß mich meine Hausmannspflichten dazu verleitet hätten, unhöflich zu sein und Ihnen nicht die Gelegenheit gegeben hätte, bei einer Tasse Tee ihre Botschaft an den Mann zu bringen. Und ich habe diese Selbstkritik ernst gemeint, weil wir in unserer Gesellschaft weniger Probleme hätten, wenn die Bereitschaft der Individuen zum unvoreingenommenen Zuhören größer wäre.

3. Interesse an konkurrierenden Inhalten

Auf dem Wege nach Hannover zu der obigen Veranstaltung erzählte mir mein Sohn Falk, der im Abschlußsemester an der Ev. Fachhochschule für Sozialarbeit studiert und seinen eigenen Kopf zum Denken gebraucht, von einem Vortrag der VHS Hannover (in Verbindung mit der Freiherr-von-Knigge-Gesellschaft) über das Thema „Wohin führt uns der Kapitalismus“. Da ich mir meine Wissen-Neugierde bewahrt habe, wäre ich viel lieber in diesen Vortrag als in jenen der Freunde gegangen. Aber es galt an diesem Abend auch, Freunde, die man selten sieht, zu begrüßen und den Ablauf der Veranstaltung zu beobachten.

4. Antifa-Demo im Ökonomievortrag

Wir kamen durch ein Mißverständnis in Bezug auf den Ort unseres Treffens mit etwas Verspätung in Hannover an. Auf dem Weg zum Conti-Hochhaus wunderte ich mich darüber, daß überhaupt kein Hinweis auf den Vortrag und den Veranstaltungsraum zu finden war. Später erfuhr ich dann, daß die Hinweise offensichtlich von jenen entfernt wurden, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die Veranstaltung zu verhindern. Auf Nachfrage wurde uns von dem Pförtner im Hochhaus erklärt, die Veranstaltung wäre gesprengt worden, die Polizei sei im Anmarsch. Oben im zweiten Stock angekommen, fanden wir eine Gruppe vorwiegend schwarz gekleideter junger Menschen vor, die vor dem Veranstaltungsraum standen. Im Raum selbst waren ebenfalls schwarz gekleidete Gestalten, die offensichtlich den Referenten des Abends und die Vortragsgäste daran hinderten, das zu tun, wozu sie gekommen waren. Die Wandtafel war mit einem Transparent behängt. Mit schwarzer, roter, grüner und brauner Schrift stand geschrieben:

Diese Veranstaltung fällt aus. Kein Forum für Ökofaschisten.

Es wurde das in der Anlage befindliche AstA-Info „Notdürftig verpackter Faschismus“ verteilt. Die Veranstaltungsblockierer(In) hatten sympatische Gesichter oder wenigstens interessante. Man merkte ihnen aber die Anspannung des „Kampfeinsatzes“ an. Was mich von Anfang an störte, war ihre Kleidung in uniformem Schwarz. Spontan wurde ich an Darstellungen von Mitgliedern der Gestapo, der StaSi und des KGB erinnert, wie sie in Spielfilmen zu sehen sind. Ich habe dann auch laut und deutlich gefragt: „Welche Faschisten wollen hier die Veranstaltung verhindern?“ Jemand aus der Störerguppe fragte erstaunt zurück: „Wir sind die Faschisten?“ Ich

habe mit Ja geantwortet. Und dies zu Recht. Ich komme darauf zurück. Irgendwann tauchte dann ein Mann auf, der sich als Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät vorstellte und darauf hinwies, daß er stellvertretend für den Präsidenten der Universität das Hausrecht ausübe. Wie ich durch Nachfrage erfuhr, waren Sie es, Herr Prof. Massing. Ich kannte Sie bis dahin nicht, habe nichts von Ihnen gelesen, gehe aber davon aus, daß sie ein ehrenwerter und respektabler Mensch sind. Ihre Konfliktlösung im hier geschilderten Fall - mit einer sachgerecht, zurückhaltend aber bestimmt auftretenden Polizei im Rücken kann man gruppenspezifisch als gelungen bezeichnen. Ihre Konfliktlösungsstrategie hatte aus meiner Sicht nur einen Schönheitsfehler: Der Verrat ihrer eigenen Prinzipien durch eine problematische Kumpanei mit den Störern. Der Ablauf, so wie er sich mir eingeprägt hat: Erst der Hinweis auf ihre Kollegin in der Uni Hannover, Margrit Kennedy, die sich ja auf den Vortragenden berufe. Dann der Hinweis auf die gültige Genehmigung für die Nutzung des Raumes und die Bitte um Einhaltung rechtsstaatlicher und / oder demokratischer Prinzipien. Es folgt das Bekenntnis: „Ich bin auch ein Linker.“ als einleitende Anbiederung. Die dann verstärkt wird mit abwertenden Bemerkungen über die Erkenntnisse oder die Position, die vorgetragen und angehört werden sollte. Zwischendurch kam noch ein Hinweis auf den Vortrag „Wohin führt uns der Kapitalismus“, den ich weiter oben schon erwähnt habe. Sie sprachen an die Adresse der Störer den Wunsch aus, man möge doch in diese Veranstaltung gehen und dort das eigene Anliegen stärken.

Die Störer zogen mit sanften Nachdruck der Polizei ab. Die Veranstaltung konnte durchgeführt werden. Die „Antifaschisten“ konnten trotzdem zufrieden sein, weil sie es verstanden haben, ein vermutlich vorhandenes Publikum vom Besuch der Veranstaltung abzuhalten. In der Diskussion des Vortrages von Helmut Creutz habe ich dann gesagt, daß ich nicht verstehe, warum seitens der Uni nicht genügend Leute zur Widerlegung seiner Aussagen angesetzt würden, um Creutz aufs Kreuz zu legen.

5. Nachklang auf der Rückfahrt

Auf der Rückfahrt nach Neustadt sagte mein Sohn Falk zu mir, es sei falsch, davon auszugehen, daß Antifa-Leute nur Marxisten seien. Es gäbe auch so Leute mit und ohne Handiaps, die sich durch Sätze wie die von Gesell, die im Info des AstA zitiert würden, bedroht fühlten. Außerdem wäre es doch gut, daß es überhaupt noch Leute gäbe, die sich politisch engagieren. Später fügte er hinzu. Man müsse sich mit Leuten, die sich als Sittenrichter fühlen, abfinden. Diese gäbe es so gar im Kindergarten, wo sein Sohn (mein Enkel) hinginge. Ich habe ihm zugestimmt. Ich bin aber der Meinung, daß man dabei nicht stehen bleiben kann. Die Aufklärung zur Abwehr subtiler Unterdrückungsstrategien bleibt immer erforderlich.

6. Themenverknüpfung durch ein Manuskript

Das Transparent der Störer, die weder ihren Namen nennen wollten noch eine Antwort auf die Frage gaben, ob sie Studenten der Uni wären, habe ich mitgenommen, um

es Werner Onken, dem Betreuer des Freiwirtschaftlichen Archivs, zuzusenden. Was ich nicht wußte: Als ich diesen Entschluß faßte, hatte Werner Onken schon ein Manuskript auf den Postweg zu mir gebracht. Ich erhielt es am nächsten Morgen. Der Titel lautet „Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz - Anpassung und Widerstand. Es enthält je einen Beitrag von Werner Onken und Günter Bartsch. Ich hoffe, daß diese Beiträge zusammen mit anderen bald als Buch vorliegen.

7. ...und durch eine eigene Arbeit

Ich selber habe auch noch ein Manuskript mit dem Titel „Rechtstendenzen in der Freiwirtschaft, im Modell die Natürliche Wirtschaftsordnung? (Eine Auseinandersetzung mit den Unterstellungen der westdeutschen Linken und eine Selbstvergewisserung) ...mit einer eigenständigen Dokumentation 'Studententag zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus' von Helmut Creutz“ im Umfang von fast 500 Seiten vorliegen. Andere haben sich auch noch zum Thema geäußert.

Ich will nun nacheinander auf Einzelthemen, die im Ereigniszusammenhang stehen, eingehen.

8. „Auch ich bin ein Linker!“

Wenn das Bekenntnis, von Ihnen, Herr Prof. Massing, auch ein Linker zu sein, eine ehrliche und keine taktische Aussage war, dann ist dieser Bekennermut zu loben, weil er mir unter Professoren nicht selbstverständlich erscheint. Ich frage mich aber, ob ein Professor, der sich als politisch rechtsstehend fühlt, dieses genauso unbefangen, ohne soziale oder rechtliche Sanktionen tun könnte. Spätestens nach dem Fall des Eisernen Vorhanges muß doch hartnäckigsten Ignoranten klar sein, daß „links“ genauso mörderisch und unterdrückerisch ist wie „rechts“. Aber wenn wir das Mörderische und Unterdrückerische in der linken politischen Geographie außer Betracht lassen und uns dem Reformerschen zuwenden. Was bleibt dann noch an links gut? Die SPD hat in der Weimarer Republik durch ihre ökonomische Unfähigkeit wesentlich dazu beigetragen, daß Hitler möglich wurde. Die SPD in der BRD hat es nur geschafft, den „CDU-Staat“ (Ein Buchtitel, der 1967 im Szczesny Verlag erschienen ist.) für einige Zeit zu unterbrechen, aber ohne wirklich ein gesellschaftliches Problem zu lösen. Sie setzte ökonomisch wieder auf ein falsches Pferd. Sie mußte mit ansehen, daß die CDU die bessere Vertreterin des Modells „Sozialdemokratie“, eines Systems willkürlicher Interventionen, wurde. Wenn trotzdem nur ökonomische Verzerrungen und soziale Verwerfungen dabei herausgekommen sind, dann darum, weil das Modell „Sozialdemokratie“ schon am Beginn des ausgehenden 20. Jahrhunderts überholt war. Daß das Modell „Sozialstaat“, das nie sozial war, für das aber die Arbeitnehmer einen überhöhten Teil ihres Arbeitseinkommens zahlen mußten und für das sie in Unmündigkeit gehalten wurden, zusammenbrechen würde, war schon vor Jahrzehnten vorhersehbar. Betrachten wir das Modell „Gemeinwirtschaft“ dann kann man nur kommentieren: Gescheitert aufgrund mangelhafter Kapitalismusanalyse. Betrachten wir die Gewerkschaften genauer, dann können wir feststellen, daß wir kostenträchtige Apparate vor uns haben, die Hil-

fe benötigen, aber für Arbeitnehmerschaft keine wirkliche Hilfe leisten können. Schauen wir uns die Genossenschaften an (denen ich mich besonders verbunden fühle), dann können wir wahrnehmen, daß diese Unternehmen ebenso wie die öffentlich-rechtlichen ihren leitenden Funktionären die Möglichkeit geben, Kapitalist zu spielen.

9. Anfragen an den positiv verstandenen

Linken

9.1 Bodenrecht

Aber stellen wir uns partiell blind und sehen den „Linken“ noch als einen Menschen, der der Menschheit Heil und des Genossen Vorteil im Auge hat, und befragen dann den Dekan der juristischen Fakultät der Universität Hannover, den wir als Linken im positiven Sinne verstehen wollen, zu einem gesellschaftlichen Problem, das alle wahrhaften Sozialisten und Liberalen lange Zeiten umgetrieben hat: Wieviele Vorlesungen und Seminare wurden in seinem Wirkungsbereich abgehalten, wieviele Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen wurden in Hannover zum Thema Bodenrecht geschrieben? Man kann fast an keinem Tag eine x-beliebige Zeitung aufschlagen, ohne daß über Bodenrechtsprobleme in der einen oder anderen Form berichtet wird. Und meistens hat man den Eindruck, die Schreiber wissen gar nicht, über welchen sozialökonomischen Sprengstoff sie berichten. Ob es um Verteilungsgerechtigkeit geht, um chancengleichen Wettbewerb, um ökologische Belange, um Überfischung der Weltmeere, den Protest gegen Fluglärm, ob es um die Planungsschwierigkeiten der Städte geht, überall können wir als Wirkursache das geltende Bodenrecht ausmachen. Aber auch für die Kriege um die Rohstoffquellen, für die Vernichtung der auch für uns lebenswichtigen Urwälder und für die Ausrottung ganzer Indianer-Völker ist das geltende Bodenrecht mit verantwortlich. Hat der Dekan, der sich als Linker versteht, sich gegen die Verdrängung dieses Problems aus den universitären Lehrplänen und aus dem öffentlichen Bewußtsein gestemmt?

Im Hinblick auf den Wandel in den ehemals sozialistischen Ländern hat die wissenschaftliche Politikberatung sich so verhalten wie ein Schulungsleiter der Feuerwehr, der seinen Kursteilnehmern empfiehlt, Benzin die den Löschtank zu füllen. Die Welthungerhilfe sieht einen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Hunger und der Verteilung des Bodens und fordert daher eine Landreform (HAZ v. 25. 9. 96). Dem Verhungerten wird es kein Trost sein, wenn ihm gesagt wird, er verhungere ja in der Freiheit in seiner Hütte und nicht in einem Konzentrationslager.

9.2 Unkundige Zinskritiker?

Bei der Suche nach dem Veranstaltungsraum habe ich flüchtig gesehen, daß es in der Juristischen Fakultät auch eine Abteilung Geld und Kredit gibt. Wenn die Störer und der Vermittler einfach den Ausführungen des Vortragenden zugehört hätten, dann wäre vielleicht in ihnen eine Ahnung aufgestiegen, wie bedeutsam eine neue oder andere Sicht des Themas Geld und Kredit oder Geld und

Zins für einen Linken ist. Ihre Bemerkungen, Herr Masching, zum Thema Zins, Bundesbank und Vortragsgruppe kann ich nicht genau wieder geben. Ich habe sie aber als unkundig und abfällig empfunden. Hier empfehle ich einfach den Sonderdruck 3/94 (**Der Zins im Kreuzfeuer**) der Zeitschrift „Der Dritte Weg“ zu lesen. Es wird ein Beitrag von Otmar Issing, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank mit dem Titel „Der Zins und sein moralischer Schatten“ wiedergegeben. Dazu 17 kommentierende Beiträge von freiwirtschaftlichen Autoren. Hinterher können Sie uns Freiwirte bestimmt gekonnter abkanzeln oder weiser beurteilen

9.3 Arbeiten von Dieter Suhr

Dr. Dieter Suhr, der an der Universität Augsburg Professor für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik war und der bei der Rettung seiner Tochter im August 1990 auf Kreta ertrunken ist, hat Titel wie „Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus - Monetäre Studien zur sozialen, ökonomischen und ökologischen Vernunft“, „Geld ohne Mehrwert - Entlastung der Marktwirtschaft von monetären Transaktionskosten“ und „Gleiche Freiheit - Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite in der Geldwirtschaft“ veröffentlicht. Es sind doch Titel, die einen Linken elektrisieren müßten. Wurden Suhrs Arbeiten in der Uni Hannover überhaupt zur Kenntnis genommen? Suhr hat nach meiner Kenntnis wenigstens einen Vortrag in den Räumen der Uni Hannover gehalten. Er wurde aber nicht von den Juristen und schon gar nicht von den Ökonomen eingeladen, sondern von Landschaftsgärtnern. Suhr hat eine Arbeit veröffentlicht, in der er zu der klaren Aussage kommt, daß der Zins nicht von der Eigentumsgarantie des Grundgesetzes gedeckt ist. Prof. Dr. Margrit Kennedy, die meines Wissens auch noch Kontakt zu Suhr hatte, ist sicher nicht die große Geldtheoretikerin. Sie hat aber die Fähigkeit, das Geld-Problem zu erkennen und den Mut ihr neues Wissen in einem Umfeld, das nicht auf Erkennen erpicht ist, in allgemeinverständlicher anderer mitzuteilen. Wenn auch berichtet wird, daß die Kommunikation innerhalb des Lehrkörpers von Universitäten manchmal nahe Null liegt und Gespräche zwischen Professoren höchstens in Akademien der Erwachsenenbildung vorkämen, so können Kennedys Kolleginnen und Kollegen diese Aussage Lügen strafen, indem sie das direkte Gespräch mit ihr suchen und sich berichten lassen, um was es eigentlich geht.

9.4 Thema Euro-Währung fordert Juristen und Ökonomen heraus

Es wäre ja für die Bürger unseres Gemeinwesens nützlich, wenn ihnen Aufklärung zum Thema Euro-Währung aus den Universitäten, die ja von der arbeitenden Bevölkerung finanziert werden, zuteil würde. Aber was geschieht: Eine gute Idee wird von den Politikern mißbraucht, um ihre Inkompetenz für die Lösung anstehender sozialökonomischer Probleme vertuschen zu helfen. Erst die Art des politischen Wandels ist der politische Dünger für einen neuen Nationalismus. Diesem aufkommenden Nationalismus (oder sind es nur Wünsche nach Korrektur der Siegersicht und Befreiung von vermuteten

übernationalen Mächten) soll nun begegnet werden, indem man in einen europäischen Supra-Nationalismus flüchtet. Ein wesentliches Kernstück dabei ist die Euro-Währung. Das Fatale daran ist, daß die nationalen Währungsverfassungen einschließlich der deutschen voller Probleme stecken, die von der Politik nicht gesehen werden und von den Gesellschaftswissenschaften ignoriert werden. Mir ist kein Fall bekannt, bei dem gleiche Probleme, die an verschiedenen Orten bestanden, dadurch gelöst wurden, daß sie an einem Ort gebündelt wurden. Die Einführung der Euro-Währung bei gegebenen Unklarheiten und Strukturängeln kann bestenfalls dazu führen, daß wir in der BRD den Status quo erhalten können (also keine sozialökonomischen Verbesserungen erreichen), die Gefahr der Ausweitung jugoslawischer Verhältnisse auf ganz Europa ist aber nicht von der Hand zu weisen. Während sich der Ex-Bundeskanzler und Ökonom Helmut Schmidt vermutlich in einer bundesweiten Anzeigenkampagne für die Einführung des Euro zum 1.1. 1999 einsetzt (HAZ), spricht sich sein Parteigenosse, Exsenator, Ex-MdB, Ex-LZB-Präsident und Prof. der Ökonomie gegen die Einführung aus (so in der Tagung der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft im November 1995). Während unser Bundespräsident Roman Herzog den Weg zur Währungsunion in 1999 für unumkehrbar hält, sagt der bayrische Finanzminister Erwin Huber: „Es gibt weder einen Automatismus für einen Beginn der EWU zum 1. Januar 1999 noch einen faktischen 'point of no return'.“ (HAZ 18. 11. 1996) Am 16. 11. 1996 meldet die HAZ unter der Schlagzeile „Deutsche gegen Währungsunion“: „Nur 15 Prozent der Deutschen befürworten nach einer Umfrage des Forsa-Instituts den Start der Europäischen Währungsunion 1999.“ ... Nun können linke und andere Politiker die schwachsinnige Behauptung aufstellen, 85% der Deutschen seien unverbesserliche Nationalisten, weil sie an der DM festhalten wollen.

9.5 Vorarbeiten der Freiwirtschaftsschule wurden ignoriert

In dieser vertrackten Situation steckt Deutschland, steckt Europa, weil die Gesellschaftswissenschaften und die Wirtschaftspolitik die Freiwirtschaftsschule in ein Getto gedrängt hat. Etwa 100 Jahre ist die von Silvio Gesell begründete Freiwirtschaftsschule alt. In etwa so lange besteht auch die Idee der Internationalen Valuta Assoziation (IVA), die Keynes in anderer Form später wieder aufgegriffen hat. (Siehe dazu: Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung S. 306 ff. und Wilhelm Hankel in „Zeitschrift für Sozialökonomie“, Folge 110.) Und Karl Walker, auf dem ich noch zurück komme, hat 1962 sein Buch „Neue Europäische Währungsordnung - Indexwährung . flexible Wechselkurse . Europa-Mark“ herausgebracht. Wenn die sturen (man kann auch sagen: pflichtvergessenen) etablierten Währungstheoretiker das Buch damals zur Kenntnis genommen hätten, würde Europa heute wesentlich weniger Probleme haben.

9.6 Die Europäische Zentralbank und die Verfassung

Wie reagiert nun ein Professor der Jurisprudenz, besonders ein linker, auf die Tatsache, daß die neue Europäi-

sche Zentralbank faktisch mehr Gestaltungsmacht erhalten wird, als das Europaparlament oder auch der Bundestag sie jetzt hat, ohne daß eine demokratische Legitimation vorgesehen ist? Es gibt aber auch ganz simple und doch verzwickte Probleme. Welchen Wert haben Geldforderungen, die in langfristigen Verträgen in DM vereinbart wurden, wenn die Euro-Währung eine höhere jährliche Inflationsrate haben wird, als sie im Zeitpunkt des Vertragsabschlusses für die DM-Währung vermutet werden konnte? Von einer funktionsgerechten Gestaltung der Europäischen Währungsverfassung in den Verträgen von Maastricht kann keine Rede sein. Wie müßte diese Währungsverfassung aus ökonomischer und juristischer Sicht aussehen?

9.7 Thema Föderalismus in der juristischen Fakultät

Ich bin immer noch beim positiv gedeuteten Linken, seinen Versäumnissen und möglichen Aktionsfeldern. In der HAZ-Ausgabe vom 16. November ist in der Rubrik „Niedersachsen im Gespräch“ ein Bericht über Ihren Kollegen Hans-Peter Schneider, Verfassungsexperte an der Universität Hannover, zu lesen. Das Stichwort „Verfassungsexperte“ und „Deutsches Institut für Föderalismusforschung“ haben bei mir zwei Fragen ausgelöst.

1. Wie haben sich eigentlich die Juristen in Ihrer Fakultät dazu gestellt, daß nach der Vereinigung von DDR und BRD die Verfassungsorgane und die politischen Parteien erstens das wichtigste Demokratieprinzip, nämlich daß der Souverän, das Volk, der Verfassungsgeber ist, außer Kraft gesetzt und dabei auch noch das Grundgesetz mißachtet haben? (Wenn ich mich recht erinnere, gab es vereinzelt, schwachen Protest aus der Uni Hannover.)

2. Wie wird das Thema „Föderalismus“ in Forschung und Lehre behandelt? Werden die staatlichen Mischmaschstrukturen in der BRD den Studenten als Föderalismus „verkauft“, oder werden Modelle für den staatlichen und privaten Bereich entwickelt, mit denen der Zentralismus, das Wuchern staatlicher Strukturen und die Fremdbestimmung überwunden oder eingedämmt werden können? Immerhin war der freiheitliche Sozialist und Gegenspieler von Karl Marx Pierre Joseph Proudhon ein Föderalist. Mir sein Anliegen zu vermitteln, ist auch ein Verdienst des Politikwissenschaftlers Prof. Karl Hahn, der wohl an der Uni Aachen lehrt. Sein Buch „Föderalismus - Die demokratische Alternative“, das eine Einführung in Proudhons Denken ist, kann ich nur empfehlen.

10. Die Freiheit des Andersdenkenden

Ich komme zum AstA und zu der Störer-Gruppe. An die liberale Haltung einer Rosa Luxemburg, die da sagt, daß die Freiheit immer die Freiheit des Andersdenkenden ist, ist bei den meisten Linken selten zu beobachten. Sie wollen für sich die Freiheit des Wortes, auch wenn es verlogen ist, nur schreien sie „Weltuntergang“, wenn andere sachlich oder auch verlogen dagegen halten. Von ihnen aus gesehen sind alle „rechts“, die anderes wollen oder anderes denken, als sie selber. Da man aber nicht alle Menschen dazu bekommt, Gleiches zu wollen und zu

denken, steht am Ende ihrer Gedanken das GULAG. Hat man den Herrschaftsbereich nach außen durch Selektion der Nichtangepassten gesäubert, beginnt die Säuberung nach innen, denn was am Anfang als politische Manie begonnen hat, kann vor dem Ende, dem Zerfall der Macht, nicht gestoppt werden. Das gilt für linksextrêmes ebenso wie für rechtsextrêmes Machtstreben.

11. Gesinnungspolizei

Das Auftreten der „antifaschistischen“ Gruppe in fast einheitlichem Schwarz, kann man auch als Training einer Gesinnungspolizei auffassen, wie sie von jedem totalitären System benötigt wird. Der AStA ruft mit einem Flugblatt auf, nicht bei Juden zu kaufen, pardon, sich nicht bei den Freiwirten zu informieren, und die „Antifaschisten“ spielen die SA und stellen sich vor die Läden, pardon, vor das Podium. Aber Antifaschisten sind offensichtlich so in ihr eigenes Denken und Wollen verliebt, daß sie die Widersprüche zu ihrem Tun gar nicht bemerken. Aber wohlgemerkt, die hier vorgetragene Kritik an linkem Politikverständnis darf nicht als Verteidigung von rechtem Politikverständnis mißdeutet werden. Ich betrachte aber alle denkbaren und gelebten politischen Positionen als eine Einheit. Die Linken und die Rechten (auch extreme) haben dabei die Aufgabe, die politische Mitte, die eine unausrottbare Neigung zur Mittelmäßigkeit und Trägheit hat, auf Trapp zu halten. Aber die Politik der politischen Extremen ist selbst in die Primitivität abgeglitten, sodaß die Mittelmäßigen den Einsatz des Verfassungsschutzes, die Verhinderung eines chancengleichen politischen Wettbewerbes, das Verbot von politischen Gruppen oder Parolen schon als Zeichen einer wehrhaften Demokratie feiern können. Wenn die Politik der Mitte, die den Staat als ihr Eigentum betrachtet, besser werden soll, dann muß die Politik der politischen Extremes gesteigert werden. Und wenn die politische Mitte sich wünscht, daß die politischen Extremen auf Hetze und Gewalt verzichten, dann kann sie dies nicht durch Verbote und den staatlichen Gewaltapparat erreichen, sondern nur durch eine qualitative Steigerung ihrer Politik. Aus dieser Wechselwirkung ist der Schluß zu ziehen, daß bei der Gestaltung einer Zukunft, die besser als die Gegenwart sein soll, jede nur denkbare politische Gruppierung mit der Zukunftsarbeit im eigenen Haus beginnen muß. Ich sehe die größere Gefahr für Frieden und Fortschritt aus der politischen Mitte kommen und nicht so sehr aus den rechten und linken politischen Nischen und Ecken. Ich habe den Bundestagsfraktionen deshalb eine Textsammlung von mir mit dem Titel „Die Bedrohung kommt aus der politischen Mitte, aus dem Bundestag“ zugesandt. Solche Aktionen sind nicht so sehr am politischen Erfolg orientiert, sondern geschehen mehr aus einer inneren Notwendigkeit. Diese innere Notwendigkeit des Handelns billige ich auch der Störergruppe zu. Sie werden solange so handeln, wie sie handeln, bis sich neue Vorstellungen von Notwendigkeiten in ihren Köpfen oder Herzen krisallisieren können. Auf die Fragen, ob sie von einem *Agent provocateur* in Marsch gesetzt wurden oder ob sie die nützlichen Idioten spielen (ein Begriff, den Lenin auf die Liberalen angewandt haben soll), damit alles bei Alten bleibt, habe ich keine

Antworten.

12. Das feige Kneifen ist die Hauptgefahr

Die Störergruppe ist aber nur ein Nebenproblem. Das Hauptproblem ist, daß mit einem - für eine kleine Veranstaltergruppe - erheblichen Aufwand zu einem Vortrag eingeladen wird, der Aufklärung bringen soll über die Ursachen sozialökonomischer Verwerfungen, mit denen man sich als Lehrender oder Studierender theoretisch abplagt, oder unter denen man selber persönlich leidet, und nur wenige nehmen teil. Folgende mögliche Antworten wären noch relativ unproblematisch: A) Dozenten und Studenten glauben, bereits alle Weisheiten der Welt in ihrem Kopf oder gedruckt in ihrem Bücherschrank gesammelt zu haben. Es gibt nichts Neues mehr. B) Studenten und Dozenten haben das Wissenwollen aufgegeben und glauben nur noch: Es gibt keine Lösungen. C) Die Chance mit einem erworbenen Examen einen Arbeitsplatz zu erhalten, erzeugt einen solchen Druck, daß nur noch das aufgenommen wird, was zur Erlangung des Examens notwendig ist.

Traurig wäre es, wenn die StudentInnen und Dozenten weggeblieben wären, weil sie aufgrund eines Desinformationsblattes Angst um ihren politischen Ruf bekommen hätten oder weil sie nicht den Mut hatten, sich selber ein Bild von dem zu machen, was die Gegenpropaganda als das Böse schlechthin darstellt. Minderheiten (wie die Juden in der Zeit der Nazi-Herrschaft) geraten doch erst dann in Gefahr, wenn die Mehrheiten die Desinformanten mehr glauben als ihren eigenen Wahrnehmungen, wenn man nicht mit dem in Verbindung gebracht werden will, was von lügenhaften Schreihälsen oder Einflüsterern als Böse hingestellt wird. Die Feigheit, die dem Risiko der eigenen Informationsbeschaffung und der eigenen Urteilsbildung ausweichen will, ist die Gefahr für die Freiheit.

13. Ist der AStA nicht demokratisch verfaßt?

Ich habe immer angenommen, daß der Allgemeine Studentenausschuß eine demokratisch verfaßte Institution sei, die in etwa die Vielfalt der politischen, kulturellen und fachlichen Positionen der Studentenschaft repräsentiert. Wenn dem so wäre, müßte eine Stellungnahme, die im Namen des AStA als Info verteilt wird, doch in diesem Gremium vorher diskutiert und mehrheitlich abgesegnet werden. Ich kann mir nun schlechterdings nicht vorstellen, daß das Info „Notdürftig verpackter Faschismus“ so zu Stande gekommen ist. Es sei denn, der Knüppel „Faschismusverdächtigung“ ist innerhalb des AStA so wirksam, daß alle Mitglieder kuschen.

14. Zum Begriff Faschismus

In einem Arbeitsbuch der Fernuniversität Hagen von 1981 mit dem Titel Irrationalismus / Nihilismus - zum ideologischen Kontext nationalsozialistischer Pädagogik (Autor: Detlev Piecha) heißt es: „Kaum ein anderer Begriff wird so wie der Begriff 'Faschismus' als ein affektiv aufgeladener Kampfbegriff benutzt, dessen Gebrauch rituell eine Gegenhaltung zu dem mit ihm Belegten hervorrufen soll und offensichtlich auch hervorruft.“

Das Wort 'Faschismus' fungiert vielfach nur noch als Symbol des schlechthin Bösen, trifft aber eigentlich 'nichts', weil es keinen Inhalt mehr besitzt, sondern in seiner Funktion aufgeht, die darin zu bestehen scheint, eine Reflexion auf das Geschehene auszuschließen und letztlich das Zustandekommen eines Diskurses über das Phänomen 'Faschismus' und ein Wesen tabuisierend unmöglich zu machen, weil die 'Sache' klar zu sein scheint. Der nur als 'magisch' zu bezeichnende Gebrauch es Wortes 'Faschismus', der inhaltlos alle die Inhalte des vorgestellten Bösen zuläßt, die den Ritus des naiven 'Verstehens' nicht durchbrechen, verhindert auch die von ADORNO geforderte und noch immer offenstehende 'Aufarbeitung' und beläßt die Betroffenen in ihrem Zustand, der dem eines 'Gesunden' zu entsprechen scheint, weil er 'Auschwitz' ablehnt.“ Wenn man bedenkt, daß der Marxist Jürgen Habermas 1967 im Hinblick auf die sogenannten Studentenunruhen von einem linken Faschismus sprach, dies später relativierte (wozu er im Hinblick auf die sozialistischen Länder eigentlich keinen Anlaß hatte), wenn Stalin die Sozialdemokratie als gemäßigten Flügel des Faschismus verstand und dann die Frage von Piecha, ob der Faschismus Mussolinis in Italien, die Aktion française in Frankreich und der Nationalsozialismus in Deutschland unter einem Begriff zusammengefaßt werden kann, auf sich wirken läßt, dann sind wirklich Zweifel an der Verwendbarkeit des Begriffes „Faschismus“ angebracht. Wenn man aber bei diesem Begriff nicht auf eine ideologische Unterlage - sei es Nationalismus, Kommunismus oder sonst was -, die zur Mobilisierung von Massen dient oder dienen soll, abhebt, sondern damit politische Bedürfnis- und Verhaltensmerkmale eines „Faschisten“ beschreibt, dann mag der Begriff vielleicht noch eine brauchbare Aussage transportieren. Es dürfte aber trotzdem schwer sein, eine brauchbare Meßlatte für den Faschismus herzustellen. Ich kann mich an eine Landesversammlung der Grünen erinnern, in der ein bekannter Grüner angeblich faschistoide Verhaltensweisen des damaligen Ministerpräsidenten Albrecht beschrieb. Ich weiß nicht mehr, was das für Merkmale sein sollten. Ich weiß aber noch genau, daß sich bei mir das starke Gefühl einstellte, daß der Redner sich und viele andere Parteifreunde beschrieb. Einen Konsens über den Begriff „Faschismus“ wird es zwischen den politischen Gruppierungen aber schon deshalb nicht geben, weil die „Antifaschisten“ den Knüppel „Faschismus“ nicht aus der Hand geben werden. Jens Dörschel hat eine Schrift mit dem Titel „Ökologie und Marktwirtschaft“ aus marxistischer Sicht produziert, die von den Grünen im Europaparlament herausgegeben wurde und durchaus lesenswert ist. Da diese Schrift um Aufklärung bemüht ist, erfüllt sie aber nicht die Anforderungen einer „Faschisten“-Jägerin namens Jutta Ditfurth. Jens Dörschel zählt Haltungen auf, die man Ideologeme nennt, auf die einzeln für sich keinen Faschismus ausmachen. „Solche Ideologeme, die allein noch keinen Faschismus ausmachen, sondern Rassismus, Nationalismus, Militarismus, die Betonungen von Tugenden, Antikommunismus, autoritäres Führerprinzip. Der Denkfehler (oder ist es ein Trick?) dabei ist, daß Antikommunismus als Ideologem benannt wird. Dadurch kann das Prinzip

zur Ortung von Faschismus in kommunistischen Herrschaftssystemen nicht angewandt werden. Der Föderalist, der Dezentralist und der Anarchist, die den politischen Antikommunismus als politisches Reglementierungsinstrument nach innen ablehnen, sich aber wegen der Kopplung des Marxismus und Kommunismus am Zentralismus strikt gegen den Kommunismus als gesellschaftliches Gestaltungsprinzip aussprechen, werden durch eine solche Methode in die Nähe des Faschismus gerückt.

Zum Antifaschismus

Wer Demokrat ist, braucht sich nicht Antifaschist zu nennen, denn die Gegnerschaft zum Faschismus ist Bestandteil des Begriffes Demokrat. Der Demokrat braucht auch keine Antifa-Gruppen zu gründen, sondern seine Sorge muß es sein, die Demokratie weiter zu entwickeln, ihre Grenzen aufzuzeigen und gesellschaftliche Strukturen zu fördern, die eine mögliche Sehnsucht nach autoritären oder faschistischen Strukturen und die Drangsalierung von Minderheiten gar nicht erst aufkommen läßt.

14.1 Der Antifaschismus ist unehrlich

Der Antifaschismus war nach meiner Einschätzung in Westdeutschland von Anbeginn unehrlich. Ich habe den Begriff deshalb hier auch meistens in Anführungsstrichen gesetzt. Da man sich bei uns bedauerlicher Weise während des Kalten Krieges nicht offen für einen kommunistischen Staat einsetzen konnte, hat man im „Antifaschismus“ ein Ersatzfeld gefunden, auf dem man mit weniger sozialer Ächtung und staatlicher Reglementierung politisch agieren konnte. Respekt habe ich noch vor den alten kommunistischen Kämpfern, die teils in Konzentrationslagern unter den Nationalsozialisten gelitten hatten und den berechtigten Wunsch nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes hatten ihre Peiniger nicht ungeschoren davonkommen zu lassen. Die nachfolgenden Antifaschisten haben doch kein wirkliches Interesse an einer Analyse des Unterganges der Weimarer Republik und des Entstehens der nationalsozialistischen Herrschaft gehabt. Reflektiert wurde auch nicht, daß mit großer Wahrscheinlichkeit im Falle eines Sieges der Kommunisten in der Endphase der Weimarer Republik diese ihrerseits die Nazis in Konzentrationslagern eingesperrt hätten. Auch wurden die unterdrückerischen und mörderischen Elemente in der kommunistischen Ideologie und Praxis gezeugnet.

14.2 problematische Vergangenheitsbewältigung

Es mag sein, daß die Übernahme der Siegersicht des Komplexes *Hitler und die Folgen* durch die westdeutschen politische Klasse eine politische Überlebensnotwendigkeit war. Aber dieser Tatbestand in Verbindung mit dem praktizierten Antifaschismus und der Art der Vergangenheitsbewältigung, die mehr vom Selbsthaß als vom Verstehenwollen getragen war und die praktisch den Deutschen als ein von den Genen her programmiertes böses Wesen sah, hat das Aufkommen eines neuen Rechtsradikalismus eher gefördert als verhindert. Im Zusammenhang mit einer Buchbesprechung über „Hitlers willige Vollstrecker“ von Daniel Goldhagen weist ein Professor der Uni Hannover in einem Leserbrief darauf

hin, daß Erkenntnisstand der Sozialpsychologie ist, daß die von Deutschen verübte und geduldete Greuel an Juden und anderen Minderheiten sich in anderen Gesellschaften unter ähnlichen Bedingungen wiederholen können.¹ Es ist ja auch gar nicht zu übersehen, daß auch nach dem großen Morden unter Hitler, das ja von Deutschlands Kriegsgegnern noch dadurch gefördert wurde, daß sie die Versorgungsstrukturen zerbombten, das Morden in der Welt nicht aufgehört hat. Viel zu wenig wurde das kriegstreibende Potential des Kapitalismus in den mehr freiheitlichen Ländern mißachtet. Der Antikapitalismus der Linken hat die Analyse dafür nicht geliefert. Der Antifaschismus sucht auch viel zu sehr die Ursachen des Faschismus in Personen und Ideen und vernachlässigt die Strukturen. Ich denke, hier liegt die Ursache für seinen denunziatorischen Charakter und seine Freiheitsfeindlichkeit. Der Mensch kann aber nur gut sein, wenn die gesellschaftlichen Strukturen ihn nicht daran hindern. So könnte man die Botschaft von Silvio Gesell zusammenfassen.

14.3 Gefährdung der Demokratie durch die „Wehrhaftigkeit“

Demokratische Gesellschaften und politische Parteien, die die Geschichte so deuten, daß sie die heutige Freiheit durch Wehrhaftigkeit sichern zu müssen und diese Wehrhaftigkeit als eine Notwendigkeit beschreiben, Extrem-Gruppen, die eine andere Gesellschaft als die jetzige wollen, zu verbieten und dann diese Verbote mit geheimsdienstlichen und polizeilichen Mitteln durchzusetzen bemüht sind, gefährden die Freiheit selbst. Die Polizei kann im Ringen um die künftige Gestalt der Gesellschaften allenfalls wie die Schiedsrichter beim Fußball zur Einhaltung der Spielregeln eingesetzt werden. Daß dabei unter Demokraten die Spielregeln nicht von einer Partei diktiert werden können, sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist es aber nicht.

14.4 Was der Freiheitsbaum benötigt

Der Baum braucht den Sturm, damit er die morschen Äste los wird. Der Freiheitsbaum muß tief genug in dem Bewußtsein der Menschen verwurzelt werden. Damit der Stamm und die Krone gedeihen können, muß der Baum seine ihm entsprechende Versorgungsstruktur haben. Aber bisher haben die sich freiheitlich verstehenden Staaten nur glückliche Sklaven produziert. Ich fand auf einer Postkarte den Spruch: „Glückliche Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit!“ von Marie von Ebner-Eschenbach. Ich finde, daß diese Aussage auch auf unsere Gesellschaft zutrifft.

14.5 Gegen Berufsverbote und für Kommunisten

Nach dem vorher gesagten, kann es eigentlich nicht verwundern, daß ich mich in der Vergangenheit gegen die Berufsverbote von Kommunisten ausgesprochen habe. Die demokratische Sozialisation von Kindern gelingt sicher besser mit einem engagierten kommunistischen Lehrer als mit politischen Laumännern, die sich aus allem raushalten, damit sie nicht auffallen. Und ich habe

mit Blick auf jene, die einen Kommunisten in der Schule als eine Gefährdung der Kinder oder der Gesellschaft sahen, ironisch gesagt: Laßt doch die Kommunisten in die Schulen, es ist doch ihre Heimat, denn unsere Bildungsstrukturen entsprechen jenen der Zentralverwaltungswirtschaft, die mit Mißerfolg in den kommunistischen Ländern produziert wird. Ivan Illich, der große Bildungskritiker, der bei uns in den 60er und 70er Jahren von Hartmut von Hentig vorgestellt wurde, hat schon die Ähnlichkeit der Schulstrukturen auf der ganzen Welt festgestellt, und zwar unabhängig von den politischen Systemen. In der HAZ vom 20. 11. 96 ist unter der Überschrift „Lesung mit Gabriele Krone-Schmalz.“ zu lesen: „Da hat sie nun jahrelang als ARD-Korrespondentin in Moskau in einem Land mit zentralistischer Planwirtschaft, überbordender Bürokratie und verkrusteten Strukturen gelebt und stellt nach ihrer Rückkehr nach Deutschland erschüttert fest, daß es hierzulande zu viele Ähnlichkeiten gibt - nicht nur den Schlendrian auf den Ämtern. 'Wir haben zwar kein Politbüro, das die politische Linie angibt, aber eine wahrhaft pluralistische Gesellschaft haben wir auch nicht', meint Gabriele Krone-Schmalz.“ Sie hat doch recht. Beim Nachdenken über unsere Universitäten ist neulich in mir das Bild von *Spezialgefängnissen für Freigänger* aufgestiegen.

14.6 Gründe gesellschaftlicher Stagnation

Ich sehe für die gesellschaftliche Stagnation bei uns, für die Produktion von Gesetzen ohne Wirkungen am laufenden Band und den inflationären Mißbrauch des Wortes „Reform“ für verzweifelte zentralwirtschaftliche Verwaltungsakte im wesentlichen zwei Gründe: a) die Angst vor der Vergangenheit und die neue Probleme schaffende Art der Vergangenheitsbewältigung und b) die Angst vor der Freiheit selbst. Eine Gesellschaft, die das Schauern bekommt, wenn Teile von ihr die gerade geltende Gesellschaftsform verneinen und eine andere wollen und sie dann ein- oder aussperren, hat ihre Strukturen nicht attraktiv genug gestaltet und hat das Freiheitsprinzip nicht wirklich verinnerlicht. Es sollte daher kein Tabu, kein Gesetz daran hindern, andere Verfassungen und andere Teilordnungen zu formulieren und zu propagieren. Solche Entwürfe sollten als Elixier für die Demokratie begrüßt werden, auch wenn die Modelle selbst die Demokratie verneinen. Die Freiheit des Entwerfens und Zeigens sollte von den bildenen Künsten auf die Themen ausgedehnt werden, die von den Gesellschaftswissenschaften behandelt werden. Damit die Entwürfe aber diskutierbar werden, wäre eine Bedingung zu stellen, die Entwürfe müssen bis ins Detail (wo bekanntlich der Teufel steckt) durchgezeichnet werden. Erst wenn die Anhänger einer Monarchie, der Anarchie, eines Führersystems, usw. zeichnen und zeigen können, was sie wollen, können sie sich in unserem Staat zu Hause fühlen und brauchen sich nicht länger als Aussätzige vorzukommen. Die Marxisten würden in einer solchen Situation ganz schön ins Schwitzen kommen, denn das meiste, was sie von sich geben, ist intellektuelle Schaumschlägerei, Diskriminierung von Andersdenkenden und die Forderung nach Überwindung des Kapitalismus. Forderungen, be-

1 Ich habe den Leserbrief von Prof. Dr. Wacker wiedergefunden und bringe ihn im vollen Wortlaut im Anhang.

sonders wenn sie auf falschen Annahmen basieren, sind aber keine Entwürfe. Entwürfe, die Rücksicht auf die Würde und Freiheit des Menschen nehmen, lassen sich aber nicht mit dem Siamesischem Zwillingenpaar Zentralismus-Marxismus (auch nicht in der Form des demokratischen Zentralismus) zeichnen.

14.7 Wolf Biermann

Der Liedermacher Wolf Biermann, der so respektlos gegen die SED-Herrschaft sein konnte, weil er aus einer kommunistischen Familie und nicht wie die meisten SED-Funktionäre aus einer nationalsozialistischen, sagt in einem Gespräch mit der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (13.11.96): „Ich gehöre immer noch zu den Menschen, die die Gesellschaft verbessern wollen, die sich nicht abfinden mit Unrecht, Barbarei und Heuchelei. Aber ich gehöre nicht mehr zu denen, die glauben, sie könnten dieses berühmte kommunistische Paradies auf die Erde zwingen. Ich habe inzwischen Angst vor Leuten, die das versprechen. Denn sie haben bewiesen, daß sie bereit sind, für dieses edle Ziel ganze Völker abzuschlachten. Dabei kommen sie diesem Ziel nicht nur nicht näher, sondern sie entfernen sich immer weiter davon. Das ist der Gedanke, den ich vielleicht noch mal in einem neuen Gedicht oder Lied schärfer formulieren müßte, daß eben der sogenannte Fehler an dem, was wir Kommunismus nannten, nicht etwa die unvollkommene Verwirklichung einer im Grunde guten Idee war. Die Idee selbst ist der Fehler.“... Ich empfehle, das ganze Interview zu lesen, weil Biermann auch auf die Stichworte Öko-Faschismus und auf das Problem des Gebrauchs der Begriffe „links“ und „rechts“ eingeht.¹

14.8 Antifa-Demos sind keine Problemlösungen

In diesen Tagen hörte ich im Vorübergehen in den Nachrichten, daß eine große Anzahl von Antifa-Gruppen in einer Kleinstadt eines neuen Bundeslandes eine Demonstration gegen vermutete oder tatsächliche rechtsradikale Umtriebe durch geführt haben. Das hat den Teilnehmern sicher ein gutes SA-Gefühl gegeben. Ich sage das so provokant, weil es eine gefährliche Verkennung der Gefahr von totalitären Strömungen ist, wenn man glaubt, die Menschen, die Hitler oder Stalin zur Macht verholfen hätten, hätten dieses aus einem bösen Willen heraus getan. Von pathologischen Einzelfällen abgesehen braucht der Mensch, der demonstrierend marschiert, das Gefühl, eine Gefahr abzuwenden oder etwas Gutes zu befördern. Ich bin doch nicht in Brockdorf mitmaschiert um Schaden anzurichten, sondern um abzuwehren. Ich habe 1968 und 1978 in Bonn an den Großdemonstrationen gegen die Notstandsgesetze und gegen die Atomenergie teilgenommen, um Gutes zu tun und Böses zu verhindern. Eine ähnliche Haltung war sicher auch bei Demonstanzanten in der erwähnten Kleinstadt vorhanden. Das Vertrackte an der Sache ist; die Leute, die vor der Machtergreifung durch Hitler demonstriert haben, hatten auch alle, einschließlich der Kommunisten und Nationalsozialisten, das Gefühl, eine Gefahr abzuwehren oder etwas Gutes anschieben zu müssen. Eine Demonstration ist sicher ein Mittel gegen aufkommende Ohnmachtsgefühle. Eine De-

monstration, die nicht reflektiert wird, kann aber leicht kontraproduktiv sein. Eine Großdemo in einer Kleinstadt wirkt doch nicht wie ein Karnevalszug, sondern wird mit großer Wahrscheinlichkeit von den Bewohnern als Bedrohung wahrgenommen. Es entsteht leicht eine Feindseeligkeit gegenüber den Demonstranten, die als Störer empfunden werden, oder es entsteht eine Feindseeligkeit gegen über jenen Stadtbewohnern, die Anlaß der Demonstration sind. Letzteres wird ja vielleicht von den linken Demonstranten gewünscht, damit die Rechten sich nicht mehr so „frech“ auf der Straße blicken lassen. Aber ist das ein Gewinn? Haltungen, die von außen bedroht werden, werden durch eine dadurch entstehende Trotzhaltung eher verfestigt und nicht aufgelöst, besonders dann, wenn die Motive jener, die bedrohen, schlechter als die eigenen eingeschätzt werden. Wenn die Linken, die unter der Antifa-Fahne marschieren, wirkliche Hüter politischer Moral werden wollen, dann müssen sie erst einmal dialogfähig werden und aufhören, sich wie eine politische Sekte aufzuführen, die in jedem Fall zu ihrem Wohlbefinden einen Feind braucht, auf den sie eindreschen kann.

15. Zum Des-Info

„Notdürftig verpackter Faschismus“

15.1 Mißbrauch eines Mandates?

Erst einmal wäre zu klären, wie die Entscheidung zur Veröffentlichung des Info im Namen des AstA der Universität Hannover zu stande gekommen ist, oder ob einfach ein Mißbrauch eines Mandates oder einer Institution vorliegt. Dann ist zu fragen, ob hier ein einmaliger Fall vorliegt. Immerhin hat am 30. Juni 1994 Jutta in der Uni in einem vom AstA finanzierten Vortrag, in dem sie mit gleichen Beweisketten, wie sie im Info benutzt werden, neben den freiwirtschaftlichen Gruppen auch andere Gruppen zu „demaskieren“ versucht. Das Beste an ihrem Vortrag war damals, wie sie ihr Honorar von 1000 DM (?) gegen das Ansinnen, dieses einer linken Gruppe zu spenden, verteidigte. Eine Abteilung meines bereits erwähnten Skriptes zum Themenkomplex trägt den Titel: „Jutta Ditzfurth, Du schöne Dienerin kapitalistischer Macht, Du Desinformantin im Kleide der Aufklärung, Du Priesterin einer materialistischen Religion, Du begabte, tragische, sich selbst bekämpfende Frau“. Ich will hier nicht weiter auf Jutta Ditzfurth eingehen, für die ich eine gewisse Sympathie habe und die ich oft auf Bundesdelegiertenkonferenzen der Grünen beobachten konnte. Nur die Aussage „Dienerin kapitalistischer Macht“ will ich erläutern: Da ihre und ihrer Genossen von Marx abgeleitete Kapitalismusanalyse falsch ist und sie die von Gesell abgeleitete bekämpfen, dienen sie als Stabilisatoren dem real existierenden Kapitalismus. Jutta Ditzfurth und ihre Zeitschrift ÖkoLinx haben die Beweisketten mit denunziatorischem Charakter zwar zu einer neuen Blüte gebracht, sie haben sie aber nicht erfunden, sie stehen in schlechter linker Tradition. Aber Helmut Creutz weist zu Recht darauf hin, daß die Nazis die Methode auch „meisterhaft“ beherrschten.

¹ Ich bringe das Gespräch im Anhang. Mit dem an anderer Stelle genannten Leserbrief füllt es dann eine Seite.

15.2 Benotung des Des-Infos

Das Info soll von dem Studenten und AStA-Referenten Johannes Weigel verfaßt worden sein. Es wäre interessant zu wissen, was und wie lange dieser Mensch schon studiert. Nur für den Fall, daß die Uni einen Studiengang für die Ausbildung von Geheimdienstlern anbietet und er dort die Vorlesungen über Desinformation und Desorientierung belegt hätte, könnte man ihm eine gute Note für das von ihm produzierte Informationsblatt geben, das in Wahrheit ein Hetzblatt ist.

15.3 Ude über die Zitierweise der Nazis

Der Priester Johannes Ude, Professor und mehrfacher Doktor, der von seiner Kirche mit Lehrverbot belegt wurde und durch glückliche Umstände dem nationalsozialistischen Sensenmann von der Schüppe sprang, stand bereits am 7. Februar 1935 wegen der Veröffentlichung zweier freiwirtschaftlicher Schriften in Graz vor dem Schwurgericht, und zwar mit der Begründung, sie störten die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Ich führe dieses an und zitiere ihn, weil Ude sich gegen die Art des Zitierens der Nazis zur Wehr setzte, wie wir uns gegen die Art des Zitierens der „Antifaschisten“. Ude sagte einleitend:

„Zweihundsechzig Lebensjahre liegen hinter mir. Ich darf wohl ohne Überhebung sagen: Es waren arbeitsreiche, es waren opferreiche Jahre. Zugleich waren es Jahre harten, ununterbrochenen Kampfes. Kampfesjahre aber waren es, weil ich unentwegt für die Wahrheit Zeugnis abzulegen ich mich bemühte, weil ich in Wort und Schrift für die vergewaltigte Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person nach oben und unten mich eingesetzt habe. Das Ziel meiner gesamten Lebensarbeit und all der Kämpfe und all der Opfer, die ich gebracht habe, war es, das Volkswohl auf christlicher Grundlage zu fördern.“ ... Später führt er dann aus:

„Hoher Gerichtshof! meine Herren Richter und Schöffen! Welch traurigern Begriff von meiner Wissenschaftlichkeit und von meiner Eignung, als Hochschullehrer und Volksaufklärer zu wirken, müssen Sie durch diese Anschuldigungen des Herrn Staatsanwaltes bekommen, wenn die von ihm bezeichneten Sätze wirklich objektiv das beinhalten, was er aus diesen Sätzen herausgelesen hat. Doch, meine Herren! Ich muß mich als Wissenschaftler vom Fach mit aller Entschiedenheit gegen die Methode wenden, die der Herr Staatsanwalt bei der Beurteilung meiner beiden Broschüren angewendet hat. Es geht nicht an, aus einem wissenschaftlichen Werk, auch wenn es volkstümlich geschrieben ist, einzelne Sätze, ja selbst Nebensätze, aus dem Inhalt herauszureißen und dann gegen sie los zu gehen. Hoher Gerichtshof! Mit dieser Art und Weise, eine Druckschrift zu lesen und zu beurteilen, ist es allerdings möglich, jedes Buch und den Verfasser eines jeden Buches, selbst die Bibel als staats- und religionsfeindlich hinzustellen und sie im 'objektiven Verfahren' dann zu beschlagnahmen. Ich schlage z.B. die Bibel auf. Das steht geschrieben: 'Judas ging hin und erhängte sich mit einem Stricke'. Ich blättere weiter und stoße auf die Stelle: 'Gehe hin und tue desgleichen!'. Un-erhört, so muß jeder bei dieser Art und Weise die Bibel zu lesen und auszulegen, sagen, die Bibel empfiehlt den

Selbstmord. Sie muß also aus sittlichen Gründen beschlagnahmt und verboten werden. Oder so muß ich fragen, ist vielleicht der Herr Staatsanwalt nicht an die wissenschaftlichen Regeln gebunden, die einzelnen Sätze eines Druckwerkes aus dem Zusammenhang heraus zu beurteilen, und weniger klare Stellen durch klarere Stellen zu erfassen? „... (Der Text stammt aus der „Freiwirtschaftlichen Zeitung“ die einst in Bern erschienen ist. Er wurde irgendwann in fotokopierter Form von dem verstorbenen Arthur Rapp aus München vertrieben.)

15.4 Die Zuordnung des Modells NWO

15.4.1 Urteil aus Unkenntnis oder aufgrund von beabsichtigter Diffamierung

Zu dem Urteil, die Freiwirtschaft oder das Modell *Natürliche Wirtschaftsordnung* sei ein notdürftig verpackter Faschismus, kann man nur dann kommen, wenn einer vorgeht wie der Staatsanwalt unter Naziherrschaft in Graz.

15.4.2 Zentralverwaltungswirtschaft, Verkehrswirtschaft oder?

Wenn man das Ordnungsschema von Walter Eucken nimmt, dann bietet die Freiwirtschaft Instrumente an, die es ermöglichen, die Wirtschaft in Richtung Markt- oder Verkehrswirtschaft weiter zu entwickeln. Der Oberbegriff Freiwirtschaft und die Unterbegriffe *Freiland* und *Freigeld* sollen sagen, daß hier die Möglichkeit einer Wirtschaft gesehen wird, die frei von Ausbeutung, Armut und Unterdrückung, frei von konjunkturellen Störungen und frei von wirtschaftlichem Imperialismus gesehen werden. Der Begriff *Freiland* ist dem gleichnamigen Zukunftsroman des Juden Theodor Hertzka entliehen.

15.5 Anmerkungen über den Dritten Weg

15.5.1 Der Begriff „Dritter Weg“

Der Begriff *Dritter Weg* wird meines Wissens nicht von Silvio Gesell benutzt und findet in der Freiwirtschaft wohl erst im späteren Nachkriegsdeutschland Verwendung. Direkt nach dem Krieg waren Freiwirte mit den Ordoliberalen an der Bildung des Begriffes *Soziale Marktwirtschaft* beteiligt. Dieser Begriff meinte damals aber etwas anderes, als später daraus geworden ist. In meiner Schrift „Der Dritte Weg - Die natürliche Wirtschaftsordnung - ein programmatischer Beitrag für die grüne Bewegung“ vom März 1980 weise ich darauf hin, daß der Begriff *Dritter Weg* mehrfach belegt ist. Weitere Belegungen sind inzwischen hinzugekommen. Ich stellte damals die Frage: „Was ist mit dem Dritten Weg gemeint?“ Meine Antwort damals: „Der Begriff DRITTER WEG bezieht sich im engeren Sinn auf die gesamte Gesellschaftsordnung. Er drückt die Suche oder das Wissen um eine dezentrale Art der Kooperation und Koordination der Einzelmenschen und ihrer Aktivitäten aus, die nicht auf Privatkapitalismus oder Staatskapitalismus, die nicht auf unterwerfendem Kollektivismus oder atomisierendem Individualismus, nicht auf Wachstumszwang oder Stagnationsarmut beruhen.“

15.5.2 Wozu einen Dritten Weg

Der Dritte Weg will ermöglichen, daß ökologische Ziele

realisiert werden können. Der Dritte Weg will die Ausbeutung des Menschen und der Natur durch den Menschen vermittelt durch freiheitlich orientierter Regelmechanismen unmöglich machen. Der Dritte Weg will nicht zuletzt eine Gemeinschaftskultur ermöglichen, die in individueller Freiheit und Selbstbestimmung ruht.“ ...

15.5.3 Der Dritte Weg und Wilhelm Röpke

Ich gehe dann auf Wilhelm Röpke ein, der sehr früh in seiner „Lehre von der Wirtschaft“ den Begriff Dritter Weg benutzt. Er ist aber nicht der erste, der ihn verwendet.

Nach Wilhelm Röpke - zitiere ich dann - „treten uns im ganzen vier Hauptfragen entgegen, die alle voneinander verschieden sind und von denen jede ihre eigene Antwort fordert: 1. die Ordnungsfrage, 2. die Sozialfrage, 3. die politische Frage der Machtverteilung und 4. die moralisch-vitale Frage, ...“ ...“Damit ist folgendes gemeint: Es ist sehr wichtig, daß wir eine wohlgeordnete, eine ergiebige und eine gerechte Wirtschaft haben, aber es ist mindestens so wichtig zu fragen, wie es dabei dem Menschen moralisch, geistig und in allen denjenigen Beziehungen geht, die den eigentlichen Sinn seines Lebens und die Voraussetzungen seines Glückes ausmachen.“ ...“Dieser 'Dritte Weg' der Wirtschaftspolitik ist vor allem auch ein Weg des Maßes und der Proportion. Es gilt, unsere Gesellschaft mit allen Mitteln vom Rausch der großen Zahlen, vom Kult des Kolossalen, von Zentralisierung, Überorganisation und Standardisierung, vom Pseudo-Ideal des 'Noch größer und noch besser', von Vermassung und Mammutgebilden zu befreien und wieder auf das Natürliche, Menschliche, Spontane, Ausgeglichene und Mannigfaltige zurückzuführen. Es gilt, eine Epoche abzuschließen, in der die Menschheit im Triumph der Technik und Organisation und im Gefühl unendlichen Wachstums und ungehemmten Fortschritts den Menschen selbst mit seiner Seele, seinen Trieben, Nerven, Organen vergessen hatte, ...“ Soweit ich Gesell gelesen habe, dürfte die Grundhaltung Röpkes zur Ökonomie und den Menschen seiner gleichen. Interessant ist auch die Geschichte von Röpkes Buch. Er konnte es eine ganze Weile an den Nazi-Zensoren vorbei mogeln.

15.5.4 Der Dritte Weg ist ein altes Thema

Ich gehe dann der Frage nach, wie lange der Dritte Weg schon diskutiert wird:

„In dem Aufsatz von Walter Toms 'Die Dritte Ordnung' von 1975 wird auf den Titel 'Weder Kommunismus noch Kapitalismus' von Carl Jentsch hingewiesen. Dieses Buch erschien bereits 1893. Aber schon einige Jahre vorher hat Theodor Hertzka in seinem Staatsroman 'Freiland' versucht, einen neuen Weg zu beschreiben. Im Vorwort zur ersten Auflage von 1889 schreibt er u.a.: 'Wenn es möglich ist, die Produktivkapitalien von Gesamtheitswegen beizustellen, ohne damit weder das Prinzip der vollen individuellen Freiheit, noch das der Gerechtigkeit zu verletzen, wenn der Zins beseitigt werden kann, ohne daß kommunistischer Zwang an seine Stelle tritt, dann steht der Verwirklichung der freien sozialen Ordnung fernerhin kein sachliches Hindernis mehr im Wege.“ Aber auch den Bodenreformer Adolf Damaschke ist als

Dritte-Weg-Theoretiker einzustufen. Das Einleitungskapitel seines Buches „Die Bodenreform“ trägt den Titel „Weder Mammonismus noch Kommunismus“. Mammonismus ist dabei ein Synonym für Kapitalismus.

15.5.5 Der Ärger der Menschen, die einen K-Weg gegen wollen, ist berechtigt

Leute, die irgendeine Kommunismusvariante anstreben, haben also Grund dazu, über Dritte-Weg-Vertreter verärgert zu sein. Dieser Ärger berechtigt aber nicht zur Beschimpfung mit dem Begriff Öko-Faschist. Immerhin suchen ihre ehemaligen Geistesverwandten, die sich in der PDS zusammengefunden haben, ebenfalls nach einen Dritten Weg.

15.6 Bewegungen: Ihre Helden und zwielfichtigen Gestalten

Jede politische oder ökonomische Schule oder Bewegung mit Vergangenheit, die Einfluß nehmen möchte auf die Politik und künftige Gesellschaftsgestaltung, hat sicher unter ihren verblichenen und aktiven Mitwirkern lieber Helden und Märtyrer, Helden und Opfer, denen die Sympathie der Öffentlichkeit gehört, als zwielfichtige Gestalten, Kollaborateure, Konkunkturritter, Neurotiker, Schwachköpfe usw. Die Wirklichkeit ist nun aber so, daß die Helden und die Feiglinge, die Fähigen und die Nieten sich in allen Gruppen wiederfinden. Selbst die HeldenInnen und MärtyrerInnen haben meist ihre Schattenseiten. Es wäre verwunderlich, wenn es bei freiwirtschaftlich orientierten Gruppen und Personen anders wäre. Da die Freiwirtschaftsschule nun schon hundert Jahre besteht, wird man unter ihren Autoren sicher auch solche finden, die aus heutiger Sicht Problematisches oder Abstoßendes geschrieben haben. Das hat aber alles wenig mit dem Modell Natürliche Wirtschaftsordnung zu tun, weil dies ein astreines marktwirtschaftliches Modell ist. Ein Sozialist kann sich diesem Modell nähern, weil es die Überwindung der Ausbeutung verspricht, ein Anarchist kann sich ihm nähern, weil es Wege weist, den Staat auf wenige wesentliche Funktionen zu reduzieren, ein Jude kann sich über dieses Modell freuen, weil es nachweist, daß die gesellschaftszersetzenden Störungen im Geldwesen nichts mit seiner zeitweiligen Dominanz im Geldgeschäft zu tun hat, die Unternehmer haben Grund, sich diesem Modell zu nähern, weil es auf den chancengleichen Wettbewerb achtet und die Betriebsergebnisse von negativen konjunkturellen Einflüssen befreit; die Arbeitnehmer können sich freuen, weil ihnen die Vollbeschäftigung Sicherheit und Wahlfreiheit des Arbeitsplatzes geben und ihnen eine substantielle Beteiligung am Unternehmen ermöglicht wird; und die Christen können sich freuen, weil ihre Religion an sozialer Glaubwürdigkeit gewinnt.

15.7 Sabotage eines attraktiven Modells

Damit ein solches positives Modell keinen gesellschaftsverändernden Sog entwickelt, wird es einerseits aus der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre ausgeblendet, und andererseits werden problematische Texte der Vergangenheit, die für das Modell unwesentlich sind, benutzt, um dem Modell seine Attraktivität zu nehmen. Wenn man bedenkt, daß das ganze Wissen um die Frei-

wirtschaftsschule von wenigen Menschen außerberuflich wachgehalten wurde, die an die Gegenwart und Zukunft dachten und die häufig sich erst das ökonomische Wissen angeeignet haben, dann ist es kein Wunder, daß ihnen der Sinn nicht nach Vergangenheitsbewältigung stand. Zu bedenken ist auch, daß - wie der Faschismusforscher Arno Klönne sagt - fast alle idealistischen Strömungen im Übergang von Weimar zu Hitler in irgendeiner Weise an den aufkommenden Nationalsozialismus anknüpfen konnten, aber auch gespalten wurden in Pro und Kontra zu dem, was damals mit dem Namen Hitler verbunden werden konnte. Auschwitz gehörte noch nicht dazu.

15.8 Mangelnde Aufarbeitung freiwirtschaftlicher Verstrickungen

Nun kann man den Vorwurf erheben: Warum haben jene, die die Freiwirtschaft propagiert und sich dabei in den Nationalsozialismus verstrickt haben, ihre Geschichte nach dem Krieg nicht aufgearbeitet und dadurch die heutigen Protagonisten der Freiwirtschaft im politischen Regen stehen lassen? Die Versäumnisse sind zu bedauern, besonders darum, weil geschriebene Texte häufig ohne mündliche Interpretation von Zeitzeugen un- oder mißverständlich bleiben. Mit Vorwürfen sollte man aber vorsichtig umgehen, einmal weil man im Nachhinein immer klüger ist, und zweitens weil der Umgang mit der jüngsten, grauenhaften Vergangenheit eine allgemeine Schwierigkeit ist. Vermutlich wollte man die schwierige Vermittlung des Wissens um das Modell NWO, das mit dem Nationalsozialismus nichts gemein hat, nicht durch das ebenfalls schwierige Thema der Vergangenheitsbewältigung nicht belasten. Nach dem nationalsozialistischen Zusammenbruch hat die NWO-Bewegung eine gewisse Blüte hatte, aber mit Entstehen des Kalten Krieges wurde das Thema zunehmend tabuisiert, weil ein Teil seiner Anhänger eine Frontstellung nicht nur gegenüber dem Kommunismus im Osten aufbauten, sondern auch gegen Kapitalismus im Westen. Wer nicht bedingungslos glaubte, daß der Westen für die Begriffe *gut* und *fortschrittlich* steht, war politisch außen vor. Die Nichtaufarbeitung nationalsozialistischer Verstrickungen von Freiwirtschaftlern erfolgte nach meiner Einsicht aufgrund von Scham, taktischen Überlegungen, engbegrenzter personeller Kapazität, aber auch vereinzelt aus Uneinsichtigkeit und Drückebergerei. Nun könnten ja freiwirtschaftlich orientierte Menschen in Richtung der „Antifaschisten“ sagen: Dankeschön dafür, daß ihr uns auf Versäumtes hinweist. Wir wollen versuchen, diese Aufarbeitung nachzuholen. Ich habe neulich gesagt, diese Arbeit sind wir uns unabhängig von den Faschismusvorwürfen selber schuldig.

15.9 Aufarbeitung wird nicht honoriert werden

Wir dürfen nur nicht damit rechnen, daß uns das von den „Antifaschisten“ honoriert wird. Glaubwürdige Entlastungen von einzelnen Personen werden nicht akzeptiert werden und die NWO werden sie weiterhin mit Sozialdarwinismus gleichsetzen, weil sie von der Marktwirtschaft nichts verstehen und sie berechtigt als eine Bedrohung des von ihnen gewollten Modells des marxistischen Zentralismus auffassen. (Auch benötigen sie weiterhin „Fein-

de“.) Gestern bekam ich ein Info des VVN - Kreisverband Aachen (ohne Datum) mit dem Titel „Die unendliche Geschichte - Die 'Zinsknechte' Gesells und der Gründer der Aachener Grünen Helmut Creutz“. Darin werden die freiwirtschaftsinternen Versuche, eine Diskussion zu diesem Thema in Gang zu setzen, wie folgt kommentiert:

„Ein Mitstreiter von Creutz, der ehemalige Bundestagskandidat der FSU und erste Bundesgeschäftsführer der Grünen, Georg Otto, greift die Zeitschrift 'Der Dritte Weg' heftig an, obwohl er wissen muß, daß seine Kontaktadresse im Westen Creutz regelmäßiger Autor in diesem Parteiblatt ist. Georg Otto versucht, Gesell zu retten, indem er einen Selbstreinigungsprozeß der Freiwirtschaftsbewegung anregt. Auch wenn seine Bemühungen zu kurz greifen (weil die ideologischen Voraussetzungen ausklammernd), bestätigt er doch die seinerzeit von uns vorgetragene Kritik gegen die FSU und die Freiwirtschaftsbewegung.

Daß die Aachener Grünen jahrelang geschwiegen haben zu der Mitarbeit ihres Gründungsmitglieds Creutz bei einem Parteiblatt einer braunen Konkurrenzpartei, unfähig und unwillig zum Konflikt in den eigenen Reihen, überrascht niemand mehr. Da reicht es immer noch, darauf zu hoffen, daß eine fernsehgeschädigte Öffentlichkeit den Disput für zu kompliziert hält und daß die Vorwürfe von den bösen Buben und Mädel der VVN-BdA kommt.“

Das Blatt ist mit kh. abgezeichnet. Das Antifa-Info trägt den Haupttitel *Gegen den Strom. Gegen den Strom* ist auch der Titel einer Broschüre von Hans Schumann (Gauke Verlag, 1986), der u.a. Anlaß war, daß man die FSU in die Rechte Ecke stellen konnte und mir persönlich häufig quer im Magen lag. Man schaue sich aber erst die biographischen Daten von Schumann und anderen und ihre schriftliche Hinterlassenschaft im Gesamten an und urteile danach.

15.10 Silvio Gesell

15.10.1 Gesell und der Darwinismus

Kommen wir zu Gesell: Wer etwas von Marktwirtschaft versteht und selbstständig denken kann, braucht Gesell nur als ökonomischen Stichwortgeber, um die Schwächen der Marktwirtschaft und die Möglichkeiten ihrer Überwindungen für sich selber neu zu entdecken. An Gesells ökonomischen Aussagen ist nichts Mystisches, nichts Dunkles. Wenn Gesell etwas Richtiges erkannt hat, kann man ihn und sein Werk auch vergessen. Das Falsche und seine Aufhebung wird dann unabhängig von ihm, irgendwann von einem oder mehreren Menschen, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner Hautfarbe oder seiner Nationalität neu entdeckt werden. Die Frage ist, ob ein solches Verfahren, zu dem stoische Gelassenheit gehört, human ist, denn die Verzögerung der Lösung ökonomischer Probleme kostet unzähligen Menschen das Lebensglück, wenn nicht vorzeitig das Leben selbst. Jedem Menschen, der Kluges zu sagen hat, unterlaufen sicher auch Denkfehler, oder er sagt etwas, was spätere Generationen als bedenklich oder gar abscheulich ansehen. Bei aktuellen Urteilen muß man aber die Verschiebung der Werte und der Wertungen im Ablauf der Zeit berücksichtigen. Jeder Schreiber ist ein Kind seiner Zeit.

Sich von zeitbedingten Sprachbildern zu lösen oder sie zu vermeiden, ist nur bedingt möglich. Die von Darwin entwickelte Evolutionstheorie war so etwas wie eine geistige Revolution. Ich bin kein Kenner Darwins und der Evolutionstheorie. Mir ist aber bei der Lektüre von *Charles Darwin - Mensch zwischen Glauben und Wissen* von Rudolf Genschel (aus der Schriftenreihe Wissen und Verantwortung, 1959) bewußt geworden, welches Ringen um Erkennen und Anerkennung mit dem sogenannten Darwinismus verbunden war. Im Nachkriegsdeutschland wurden noch Hinweise auf die Evolutionstheorie aus Lehrbüchern gestrichen, weil sie nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar waren. Erst in diesen Tagen wurde die Evolutionstheorie von der katholischen Glaubenskongregation als mit dem Christentum vereinbar erklärt. Die Erkenntnis, daß der Mensch nicht von Anbeginn der Schöpfung so war, wie er heute ist, sondern daß er eine Entwicklung durchgemacht hat und sich weiterentwickeln wird, hat doch viele Wissenschaftler und Schriftsteller damals bewegt und sie veranlaßt, diese Erkenntnisse in ihre speziellen Arbeitsfelder mit einzubeziehen. Daß dabei Fehlinterpretationen und Verzerrungen entstanden sind, ist doch nicht besonders verwunderlich. Und es ist doch immer das besondere Vergnügen der WissenschaftlerInnen der Folgegenerationen, ihre VorgängerInnen zu korrigieren. Wichtig ist doch folgendes: Wenn Menschen feststellen, daß sie im Zeitablauf kein statisches Wesen sind, sondern eines, das sich entwickelt, und sie diese Entwicklung erkennen und begreifen können, dann ist es doch nicht verwunderlich - wenn Verantwortlichkeit sich in ihnen ausgebildet hat -, daß sie sich für den Fortgang der Geschichte verantwortlich fühlen. Daraus entsteht dann fast automatisch die Frage, ob es eigentlich egal ist, wer sich mit wem paart.

15.10.2 *Gesell holte die Menschen dort ab, wo sie standen*

Silvio Gesell, bei dem ich keinerlei rassistische Vorurteile und keinen Antisemitismus feststellen konnte, der im Gegensatz zu Marx¹ die Juden ausdrücklich in Schutz nahm, hat nach meinem Textverständnis die Leute einfach da abgeholt, wo sie standen, und sie von einengenden Vorstellungen befreit. Wenn er die „Zuchtwahl“ zur Privatsache jedes einzelnen erklärt, entzieht er jeder Rassenideologie den Boden. Denn wenn jeder machen soll und darf, was er für richtig hält, dann ist das Lenken des Verhaltens der Menschen durch eine Ideologie in eine bestimmte Richtung nicht möglich. Gesell ermuntert die Menschen, von kleinlichen oder überheblichen Gedanken Abstand zu nehmen und Vertrauen in die Naturgesetze haben. Nur wenn wirtschaftliche Macht diese Naturgesetze verfälscht, sollte man eingreifen. Um es einmal sarkastisch zu formulieren: Wenn ein Mann sich aufgrund wirtschaftlicher Macht zum Deckhengst einer Stadt erklärt, dann soll man ihm diese Macht, die er niemals in einem chancengleichen Wettbewerb erreichen kann, mit ordnungspolitischen Mitteln nehmen. Frauen sollen ohne

Beeinflussung durch Macht oder ökonomischen Druck selber bestimmen können, wer Vater ihrer Kinder werden soll. Gesell will die Frauen auch nicht auf die Mutterrolle festnageln. Vielmehr sagt Gesell (mit meinen Worten), daß - wie keiner bestreiten kann - Kinder von den Frauen geboren werden. Das Gebären und das Aufziehen von Kindern ist eine Leistung für die Gesellschaft, die von der Gesellschaft bezahlt werden soll. Sie soll so bezahlt werden, daß sie nicht aus ökonomischen Gründen gezwungen sind, bei dem Vater ihrer Kinder zu bleiben oder eine Ehe einzugehen, der oder die ihnen zu wider ist. Wenn Männer oder Frauen, die nicht die leiblichen Eltern sind, die Kinder aufziehen, sollen sie gleichgestellt werden. Gesell will aber nicht diejenigen bestrafen, die keine Kinder bekommen können oder bewußt keine haben wollen, wie das in der aktuellen Rentendiskussion vorgeschlagen wird, sondern er sagt, die Bodenrente muß aus wettbewerbs- und verteilungspolitischen Gründen sowieso neutralisiert werden. Die Höhe der Bodenrente hängt aber wesentlich von der Gebärfreudigkeit der Frauen ab. Die Frauen steht zu was sie verursachen und für das sie Leistung erbringen. Daran ist nichts Biologisches. Es sind Aussagen zur Leistungsgerechtigkeit und Ökonomie.

15.10.3 *Gesell ist kein Rassist etc.*

Gesell zu unterstellen, er sei Rassist, Antisemit, Nationalist, Militarist oder er würde aufgrund eugenischer Überlegungen behinderte Menschen als minderwertig ohne Lebensrecht einstufen, redet Unsinn. Seine Sprachbilder, die heute anecken, sind zeitbedingt (ich komme darauf zurück). Auch wir können heute in unseren Äußerungen nicht Einstellungen und Bewertungen berücksichtigen, die in 50 oder 100 Jahren Geltung haben. (Heute wird nichts auf die Gesellschaft Bezogenes geschrieben, ohne Bezug auf die Ökologie. Wieviel Unsinniges und Problematisches wird man in 50 Jahren darin entdecken? - Habe ich das schon an anderer Stelle gefragt? -) Karl Walker, ein eigenständiger Kopf und hervorragender Vertreter der Freiwirtschaft, der ein wissenschaftliches und schriftstellerisches Lebenswerk hinterlassen hat, mit dem sich mancher Professor schmücken könnte, der aber nie eine Chance hatte, eine Hochschule zu besuchen, war ein Krüppel - wie man früher sagte -, ein Behinderter - wie man heute sagt. Walker hätte sich doch nicht für Gesell und seine Lehre begeistert, wenn diese ihn als minderwertig eingestuft hätte oder ihm sogar das Lebensrecht aberkannt hätte. Das älteste meiner sieben Kinder ist körperlich behindert und das 6. meiner bisherigen Enkelkinder hat ein Davnsyndrom. Denkt etwa einer, ich würde mich für eine Denkschule einsetzen, die das verbreitet, was ihr von den Antifaschisten unterstellt wird?. (Aber wer das Leid von Behinderten kennt, kann nicht die Berechtigung des Nachdenkens über die Vermeidung von Behinderungen in Frage stellen.) Ich bin mit freiwirtschaftlich orientierten Leuten befreundet, die mit farbigen Frauen verheiratet sind. Sie müßten doch Masochi-

¹ Man lese dazu: *Sozialisten zur Judenfrage* von Edmund Silberner, aus dem Englischen von Arthur Mandel: „Feindseligkeit gegen die Juden war bei weitem nicht Marxens einzige Phobie, er hatte auch ein gerüttelt Maß voll slawenfeindlicher Vorurteile.“... „Lassalle habe 'talmudistische Weisheit' und sei ein 'jüdischer Nigger'; ...“ usw.

sten sein, wenn sie sich unter Rassisten bewegen würden. Ich selber habe als junger Mann von einer Indianerin geträumt. Mich haben nacheinander eine Hessin und eine Baden-Württembergerin zum Ehemann gewählt. Ich könnte mir auch vorstellen, mit einer Palästinenserin oder einer Jüdin verheiratet zu sein.

15.10.4 *Wer lange genug sucht, mag welche finden*

Und doch mag es unter freiwirtschaftlichen Leuten Rassisten, Antisemiten und Nationalisten gegeben haben oder geben. Dies liegt daran, daß die Freiwirtschaft als eine Idee der Freiheit keinen Zugangs- oder Selektionsfilter hat und es vermutlich mehr nichtorganisierte FreiwirtInnen gibt als organisierte. Auch kommt es doch häufig vor, daß in einem Menschen alle denkbaren politischen Positionen vereint sind, je nach Sachthemen. (Und man soll nicht vergessen: Bevor ein Konzentrationslager gebaut wird, muß erst der Gedanke zur Herrschaft kommen, man dürfe bestimmen, was andere Menschen denken und welche Haltung sie einnehmen dürfen.) Dies kann man aber weder Gesell noch seiner Lehre anlasten. Gesell selber war bereit mit Lenin zu kooperieren, damit die Revolution nichts ins Leere oder ins Verderben ginge, jedoch den Nationalsozialisten hat er sich verweigert. Er selbst hat bei Überlegungen zur Durchsetzung seiner Erkenntnisse eigentlich auf die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie gesetzt. Diese Hoffnung - das kann man im Nachhinein sagen - hat getrogen; sie wäre realistischer gewesen, wenn Proudhon sich statt Marx in den Köpfen und Herzen der Arbeiterschaft hätte einnisten können. Und offensichtlich überdauern solche Festsetzungen von Ideen mehr als 100 Jahre. Die Nazis haben Gesell abgelehnt, weil er Internationalist war und mit den Juden zusammenarbeitete.

15.10.5 *Gesell im Original*

15.10.5.1 *Wem gehört die Erde?*

Lassen wir Gesell selber mit drei Zitaten zu Wort kommen. In seinem Werk *Die natürliche Wirtschaftsordnung* heißt es in dem Abschnitt *Der Sinn des Wortes Freiland* unter 2.:

„Der Erde, der Erdkugel gegenüber sollen alle Menschen gleichberechtigt sein, und unter Menschen verstehen wir ausnahmslos alle Menschen - ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Bildung und körperlichen Verfassung. Jeder soll dorthin ziehen können, wohin ihn sein Wille, sein Herz oder seine Gesundheit treibt, und dort soll er den Altangessenen gegenüber die gleichen Rechte auf den Boden haben. kein Einzelmensch, keine Staat, keine Gesellschaft soll das geringste Vorrecht haben. Wir alle sind Alleingesessene dieser Erde.“ (Neunte Auflage, 1949, S. 92)

15.10.5.2 *Gesell, Ford und die Juden:*

„Ford ist der erfolgreichste Unternehmer der

Gegenwart. Weil er in erster Linie Unternehmer ist und nicht Finanzgenie wie ein Hugel Stinnes, so kam er notwendig in Gegensatz zur Finanz und zu ihrer Voraussetzung der heutigen Geldordnung. Durch seine Bekämpfung der Gold- und der systemlosen Papierwährung ist er unser Bundesgenosse geworden und wird als socher von uns auch gebührend zitiert.

In seinem Kampf gegen die New-Yorker Hochfinanz aber wandelt er eigene Bahnen. Sein Buch: 'Der internationale Jude' soll beweisen, daß es vor allem die Juden seien, welche die Welt in den Abgrund führen, daß die Juden als Volk bewußt Kriege und Revolutionen, Krise und Preisaufblähung machen würden. Der Freiwirt weiß, daß Kriege vor allem der Ausfluß des, seit der christlichen Zeitrechnung geltenden Boden(un)rechtes sind, das auch von den allerchristlichsten Regierungen heilig gehalten wurde und wird.

Eins ist richtig im Ford'schen Buch: Die Juden haben Jahrhunderte lang die Währungspolitik ganzer Völker bescherrscht (Rotschild), beherrschen sie vielleicht heute noch (New-York). Daß die Juden das Geldwesen durchschauen und lenken lernten, erklärt sich historisch. Es sind gerade die Christen, die das ursprünglich anders orientierte Volk zum Geldhandel gezwungen haben. Im Mittelalter beanspruchten die Christen alle ehrlichen Handwerke und Berufe für sich; der schmutzige und entehrende Beruf des Geldhändlers und Wechslers (Zinsverbot) wurde einzig den Juden überlassen. Wie darf ein Christ, wie Ford, es ihnen zum Vorwurf machen, daß sie es darin zur Meisterschaft gebracht haben? Für uns Volk baumelt es sich übrigens gleich angenehm am jüdischen, wie am christlichen Zinsgalden. Nicht die Verruchtheit eines besondern Volkesses ist Schuld an der Gegenwart, es ist die Rückständigkeit der gesellschaftlichen Ordnung; die Barbarei der ganzen Menschheit. Ford zählt eine Menge Schandtaten der jüdischen Hochfinanz auf; sie werden wohl stimmen. Diese Juden handelten nur als ebenbürtige Genossen der christlichen Landräuber Gould, Vanderbildt, des bluttriefenden Menschenfreundes Carnegie, des Schuftes und Philantropen Morgan. Die Missetaten der Hochfinanz gliedern sich nicht in christliche und jüdische; es ist unterschiedslos der Sieg des Mammonismus über die Menschenseele. Ford hat Unrecht, ei-

nen Sündenbock zu konstruieren. Nicht die Juden sind zu bekämpfen, sondern die Machtmittel, die in jüdischen und christlichen Händen seit Jahrtausenden namenloses Unglück anrichten. Von der Zinsbürde frei, wird die Seele den Weg zum Guten finden.“¹
(Freiwirtschaftlich Zeitung Bern, 1923 entnommen aus: Silvio Gesell, Gesammelte Werke, Bd. 14, S. 400)

15.10.5.3 Gesell und das Völkische:

„15. Das Völkische, soweit es in Politik ausgeartet ist, muß bis aufs Messer bekämpft werden. Der Klassenkampf muß bis zur Strecke ausgefochten werden. Dem Ausdruck darf nicht aus dem Wege gegangen werden, so lange es Klassen gibt. Jeder Herabwürdigung anderer Rassen ist mit Kraft entgegenzutreten, so daß alles, was wir sagen und schreiben, ohne weiteres in alle Länder der Welt, unter alle Völker des Menschengeschlechtes getragen werden kann.

16. Das Kosmische, das Allmenschliche der Freiwirtschaft muß den Geist unseres Kampfes tragen. Die Liebe zum Menschengeschlecht, zu dem von allen Göttern verlassenem Menschengeschlecht muß das Arsenal liefern, wo wir unsere Waffen herholen im Kampfe mit nationalistischen Anschauungen und Vorurteilen.

Alle diese Dinge müssen rücksichtslos, herzlich angefaßt werden. Keine Zaghaftheit, keine Lauheit! Wer Rücksicht auf seine Brotgeber nehmen muß, wer persönliche Schädigungen zu erwarten hat, die ihm die Zunge binden, der darf in diesem kurzfristigen Feldzug nicht öffentlich auftreten, und das was er schreibt, darf er nicht mit seinem Namen unterzeichnen. Die Hemmungen die er hat, werden sich irgendwo auswirken, und wird er jetzt mehr schaden als nützen.

Letzteres beachte man vor allen Dingen bei der Wahl der Vorstandsmitglieder und der Ortsgruppenvorsitzenden. Pax vobiscum.“

(Auszug aus „Die Eroberung der politischen Macht für und durch FFF - Thesen für einen kurzfristigen Feldzugplan“ 1924, entnommen aus: Silvio Gesell, Gesammelte Werke, Bd. 15, S. 109)

15.11 Die Sprache gestern und heute

Die Sprache vom Beginn des Jahrhunderts macht uns heute zu schaffen. Von Aufzucht sprechen wir heute nur, wenn wir das liebe Vieh meinen. Früher sprach man auch ohne rassistische Hintergedanken von der Aufzucht

der Kinder. Wenn mich nicht alles täuscht, war mit Hochzucht weniger eine biologische als vielmehr eine moralisch geistige gemeint. Das Wort Zuchtwahl geht auf Darwin zurück. Ich zitiere aus der weiter o.a. Schrift von Genschel:

„Zwei strittige Randprobleme der Abstammungslehre seien hier kurz gestreift. Es wurde schon erwähnt und betont, daß das eigentlich Originale an Darwins Lehre nicht nur die Behauptung einer allgemeinen Verwandtschaft aller Lebewesen ist, sondern die Herausstellung des 'Kampfes ums Dasein' als wichtigste treibende Kraft. Der englische Ausdruck dafür ist 'struggle for life', und es werden auch andere gebraucht wie 'Überleben des Passendsten', 'Natürliche Zuchtwahl' und einfach 'Wettbewerb'. Schon diese verschiedenen Bezeichnungen für ein und dieselbe Sache zeigen, wie sehr Darwin um einen adäquaten Ausdruck gerungen hat für das, was er sagen wollte. 1866 meint er zu Wallace:

'Der Ausdruck 'Überleben des Passendsten' ist der einfache Ausdruck der Tatsache. 'Natürliche Zuchtwahl' ist eine metaphorische Bezeichnung der selben und bis zu einem gewissen Grade indirekt und unkorrekt, da die Natur nicht so sehr spezielle Varietäten auswählt als vielmehr die ungünstigen ausrottet.' Und schon 1860 schreibt er an Lyell: 'Da ich von 'natürlicher Zuchtwahl' rede: Wenn ich noch einmal de novo anfangen müßte, so würde ich 'natürliche Erhaltung' gebraucht haben.'“ (S. 36/37)

16. Mitglieder kann man sich nicht immer aussuchen

16.1 Problematische Mitglieder einer Gruppe, Organisation etc.

Wenn ich hier vorwiegend den westdeutschen Antifaschisten als einen westdeutschen Kommunisten oder Marxisten einstufe, dann mag das zum Teil ungerecht oder falsch sein. Aber die wahrhaften Antifaschisten müssen ihre problematischen Mitglieder ebenso tragen wie die Freiwirtschaft die ihren. Und jede Gruppe wird lieber jene Mitwirker erwähnen, mit denen man glänzen kann, als diejenigen die die Durchsetzung des Anliegens gefährden. Vor einiger Zeit las ich wirklich dumme, rassistische Äußerungen eines sonst klugen Menschen im freiwirtschaftlichen Umfeld. Das quält mich so wie eine Magenvergiftung nach der Einnahme einer verdorbenen Speise.

16.2 Mitglieder, die beeindrucken

Lieber erwähne ich verstorbene Freunde wie Walter Michel, einen Handwerker, der nur für den Bezug einer freiwirtschaftlichen Zeitung von den Sowjets in der damaligen SBZ zum Tode verurteilt wurde und nur deshalb überlebte, weil das Urteil in 25 Jahre Freiheitsstrafe gewandelt wurde, die er zum Teil in Bautzen erleiden mußte. Ich denke z.B. an Walter Mirisch aus Baden Württemberg, der bei der Bundestagswahl 1987 mit 96 Jahren der älteste Kandidat und von Beruf Kellner war. Er wurde in der Presse wegen seiner hervorragenden ökonomi-

¹ Auch im Vergleich mit Proudhon ist Gesell ein geradezu ausgeprägter Judenfreund. S. *Sozialisten zur Judenfrage*

schen Kenntnisse erwähnt. Auf der Suche nach einer Quelle stieß ich auf einen Liedertext in dem Buch *Wie es wirklich war - 7 1/2 Jahre politischer Gefangener des N.K.W.D. in Ostdeutschland und Sibirien* von Will Noebe. Das Lied hat Noebe¹ für seine Zellengenossen und sich in verzweifelter Situation verfaßt. Da sie nicht singen durften, haben sie es leise gesungen und, um den Spitzel zu täuschen, hat er dann dem Text die Melodie des Wolgaliedes Stenka Rasins unterlegt. (S. 58) Der Text, der vielen zum Trost geworden sein soll lautet wie folgt:

16.3 Ein Liedertext von Will Noebe

Das Lied von Hohenschönhausen

Vor der Großstadt grauen Toren
steht ein Haus von rotem Stein;
darin schließt man, weltverloren,
eurer Freiheit Kämpfer ein.
Wirft in düster-nasse Keller
eure Männer, eure Frau'n,
Doch ihr Hoffen leuchtet heller
über Not und Nacht und Grau'n.

Gatten weinen um den Gatten,
manche Mutter um den Sohn.
Und sie hausen wie die Ratten,
Menschenrecht zum bitterm Hohn.
Läßt die Welt sie so verderben
in des harten Häschers Hand?
Läßt man tatenlos sie sterben,
unbeklagt und unbekannt?

Laßt die Hoffnung euch nicht rauben,
gut bleibt gut und schlecht bleibt schlecht,
laßt uns unverrückbar glauben
an die Freiheit und das Recht.
Noch in Ketten laßt beschwören
uns der Freiheit neuer Bund!
Alle Welt mag laut es hören,
nur der Tod schließt unsern Mund.

Und wenn wir der Freiheit fielen,
so kommt einmal doch der Tag,
Da frei unsere Kinder spielen,
wo einst unser Kerker lag.

17 Personen und Institutionen, die im Des-Info genannt werden

17.1 Klaus Schmitt

Ich will noch kurz auf die Personen eingehen, die im AStA-(Des-)Info genannt werden. Ich fange mit Klaus Schmitt an, der nur indirekt mit „selektiv .. 'anarchistischen' Inhalte“ benannt wird. Klaus Schmitt, der sich als Anarchist versteht, hat das Buch *Silvio Gesell / 'Marx' der Anarchisten? / Texte zur Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und der Kinder und Mütter vom patriarchalischen Bodenunrecht* herausgegeben (Karin Kramer Verlag, Berlin). Er wird in besonderem Maße von den Niedermachern in der Zeitschrift *ÖkoLinx* be-

dacht. Ihn in die faschistische Ecke zu schieben, nur weil er sich keine geistige, linke Einheitsfrisur verpassen läßt, ist lächerlich. Aus seinen schriftlichen Äußerungen kann man das nicht ableiten. Er ist Absolvent der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg, eine Einrichtung, die auch ausgelesenen Volksschülern ein Studium ermöglichte, er muß im Zusammenhang mit der linken Berliner Zeitschrift *agit 883* gedacht werden. Die letzte Nummer von *agit 883* wurde von ihm herausgegeben. Am 6. 5.1985 hielt der VVN in Pinneberg für den Vater von Klaus Schmitt, Wilhelm Schmitt, der Mitglied der KPD war und später für die SPD im Stadtrat saß. Der Vater wurde von den Nazis in das KZ Neuengamme eingesperrt. Er starb am 3. Mai 1945, als die Engländer das Gefängnis *Cap Arcona* bombardierten. (Nachzulesen in: *Drei Leben gegen die Diktatur, Die Pinneberger Nazigegner Heinrich Geick, Heinrich Bochen und Wilhelm Schmitt*, von Hildegard Kadach / Dieter Schlichting, Hrsg. VVN Pinneberg 1988.) Es stimmt, er hat sich an den Marxisten wundgerieben. In der schriftlichen Auseinandersetzung ist er sachlich und zeigt sich kenntnisreich in marxistischer und anarchistischer Literatur. Aber in der wörtlichen Stellungnahmen läßt er gegenüber seinen Kontrahenten hat er jegliche Verbindlichkeit verloren. Die Berliner Zeitung vom 7. 2. 1992 berichtet z.B. von einer Gerichtsverhandlung vor dem Strafgericht Moabit, wo eine Berlinerin angeklagt war, eine Brasilianerin geschlagen und gebissen zu haben. „Auf die Frage von Richter Fischer an das Opfer, was der Grund gewesen sein könnte, schrie Klaus Sch. aus Schöneberg: „Weil sie farbig ist, Du Trottel.“ ...

15.2 Georg Otto

Georg Otto, wurde zu Zeiten, als die DDR noch sowjetische Besatzungszone war, durch eine Schrift, die er in einem Antiquariat entdeckt hatte, auf die freiwirtschaftliche Schule aufmerksam. Er hat dann in Westberlin studiert, sich vermutlich mit Marx genausoviel wie mit Gesell auseinandergesetzt. Er war Mitglied der FSU und ist dann, weil er mit dem Erscheinungsbild und den Möglichkeiten der FSU unzufrieden war, zur SPD gegangen. Als Noch-SPD-Mitglied hat er dann schon die Gründung einer Umweltschutzpartei angesprochen. Das Umweltschutzanliegen und die Parteifarbe *grün* hatte er von der FSU her noch im Gepäck. In den 70er Jahren hat er neben seiner Tätigkeit als Studienrat noch ein Ergänzungsstudium an der Uni in Hannover absolviert.

15.3 Helmut Creutz

15.3.1 H.C.: Die Vor- und die Vorgeschichte mit Hans Kühn und Hermann Müller

Da die Inhalte der *Freiwirtschaft* nicht im offiziellen Lehrangebot und Politikangebot zu haben sind, ist die Kenntnisnahme ihrer Existenz meistens ein Zufall. Ein Freund hatte sein Wissen um die Sache in der Zeit des kalten Krieges aus der DDR mitgebracht. Ein Reisender oder Handelsvertreter hatte ihm davon erzählt. Karl Walker, von dem ich schon berichtet habe, hat in der Zeit zwischen den Kriegen in einer Buchbinderrei bei der Ar-

1 Noebe hatte die Fähigkeit erworben, lange Texte (mangels anderer Möglichkeiten) in Gedächtnis zu schreiben.

beit einen Blick auf den Inhalt des Buches getan, das er gerade bearbeitete. Ich, mit einer in den 50er Jahren selbständig erarbeiteten pazifistischen Position, habe die ersten Spuren in einem Flugblatt zur Bundestagswahl 1961 (?), das für ein neutrales Deutschland warb, gefunden. Hans Kühn, Marktschreier, Multihandwerker, Verfasser von Schriften wie *5000 Jahre Kapitalismus, Professorensohn*, mit müden aber heilen Knochen aus dem Krieg in den Harz verschlagen hat zufällig den Lehrer Hermann Müller, der mit dem Fahrrad als politischer Wanderprediger unterwegs war, gehört. Hermann hatte sein Wissen als Vertriebener aus Schlesien mitgebracht und wurde wegen seiner politischen Tätigkeit von der Schulbehörde reglementiert.

17.3.2 H.C.: Vorgehensweise wie Ernst Winkler

Hans Kühn ist jedenfalls mit Helmut Creutz durch einen Leserbrief oder Ähnliches in Kontakt gekommen. Creutz hatte bis dahin keine Kenntnis von der Freiwirtschaft. Creutz selber hatte aber schon Erfolg als Schriftsteller z.B. mit dem Schultagebuch eines Vaters. Creutz hat wohl über den „freiwirtschaftlichen Unsinn“, den Hans Kühn ihm aufgetischt hat, mit dem Kopf geschüttelt. Aber offensichtlich gehört er zu den Menschen, die nach der spontanen Reaktion des Kopfschüttelns mit dem eigenen Denken und Prüfen anfangen. Er hat, ohne sich groß um die Geschichte und Theorie der Freiwirtschaft zu kümmern, Zahlen geprüft, verglichen und mit graphischen Darstellungen verstehbar gemacht. Was dabei herausgekommen ist, wollte er in Hannover auch jenen erzählen, die sich durch die Diffamierungskampagne haben abschrecken lassen oder die durch Desorientierungsmaßnahmen der Störergruppe den Vortragssaal nicht gefunden haben. Creutz betont, daß er kein Wirtschaftswissenschaftler ist, seine Forschungsergebnisse, die er in dem Buch „Das Geldsyndrom - Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft“ vorgelegt hat, beschämen die Wirtschaftswissenschaftler, weil diese die Arbeit nicht geleistet haben, obwohl es zu ihrem Aufgabenbereich gehört. Es ist beste Methode, an die Theorie der NWO heranzugehen: Ausgerüstet mit der Fähigkeit zum logischen Denken und dem Willen um Objektivität, den ganzen „Schwindel“ widerlegen zu wollen. Vor einem halben Jahrhundert soll Ernst Winkler auch mit dieser Haltung an das Thema herangegangen sein. Herausgekommen ist dabei ein Buch mit dem Titel *THEORIE DER NATÜRLICHEN WIRTSCHAFTSORDNUNG Die drei Gesetze des wirtschaftlichen Gleichgewichts und die natürliche Wirtschaftsentwicklung* (1952).

17.3.3 Beurteilungen von H.C.

Am Anfang seiner Forschungs- und Vortragsarbeit hat Helmut Creutz zusammen mit Hans Kühn ein Buch mit Erzählungen herausgebracht. Diese Veröffentlichung trägt den Titel „Das System - Ende eines Zeitalters“. Creutz ist nicht das, was man einen philosophischen Kopf nennt, er eignet sich nicht zum Guru und ist nicht einmal ein guter Redner. Und doch ist er für freiwirtschaftliche Menschen so etwas wie eine Oase mit einer Quelle nach einem langen Marsch durch die Wüste. Und

Leute, die ihn als Außenstehend entdeckten, kommen manchmal ins Schwärmen. Ein Finanzmathematiker schrieb ihm neulich:

„... wieder und wieder lese ich mein Exemplar Ihres 'Geldsyndrom', um mit Ihren Gedanken mein Bewußtsein zu weiten, und jedesmal hatte ich Lust, Ihnen meinen Dank und meinen Respekt für Ihre unglaubliche sprachliche und interpretatorische Leistung auszusprechen. Heute tu ich's mal. Ich habe Ihr Buch sicherlich 20mal empfohlen und in den Osten Deutschlands verschenkt, sogar mein Hausarzt aus der längst verblassten Gelddynastie der Souchay spricht jedesmal mit mir über Ihren Text und erklärte mir neulich, daß sein Freund, ein Bamberger Professor für BWL, Ihren Text wissenschaftlich brisant und höchstrangig bezeichnete.

Was ich auch tue: ich multipliziere Ihre Ideen durch farbige Wiedergabe Ihrer Sachaussagen in meinen Artikeln für Computer-Zeitschriften, wo ich die Anwendung von Microsoft EXCEL auf alltägliche Finanzthemen mit größtem Leserzuspruch vorführe. Ich sende Ihnen die Dezember-Ausgabe, in der Sie Ihre Analysen als Text + Farbbilder wiedererkennen werden. Bei Leserrückfragen meist aus dem Osten empfehle ich durchgehend Ihr Buch - und es wird gekauft!“

Zusprüche wie dieser, sind keine Ausnahme, sie kommen aus allen geographischen und politischen Himmelsrichtungen. Ein neuseeländischer Professor der Informatik, der in Deutschland eine Gastprofessur hat, ist dabei, das Buch ins Englische zu übersetzen. Obwohl die Vorgänge in der Uni Hannover für den aufrechten Menschen und Demokraten Helmut Creutz eine tiefe Verletzung gewesen sein müssen, wird er auf Einladung der Studenten oder des Lehrkörpers um der Sache willen sicher wiederkommen, wenn für sachliche Arbeitsbedingungen gesorgt wird. Die Menschen in der Uni Hannover sollten sich beeilen, damit Hannover nicht das Schlußlicht wird. Außerdem hat der AStA etwas wieder gut zu machen. Was Creutz selber zu dem Vorgang in Hannover zu sagen hat, steht in dem beigefügten Gedächtnisprotokoll.

17.4 Die Freisoziale Union (FSU)

Über die FSU kann ich nicht viel sagen.¹ Sie ist nach dem Krieg als Radikal soziale Freiheitspartei gegründet worden. Machtpolitisch spielt sie keine Rolle. Mir tritt ihre Existenz wesentlich häufiger als Haßgegenstand linker Leute ins Bewußtsein als durch direkte Kontakte. Was Stöss im Parteienhandbuch schreibt, scheint mir nicht nach dem neuesten Stand. Klarheit könnte ja geschaffen werden, wenn z.B. die Soziologen oder Politologen der Uni Hannover mit ihrem vorhandenen Apparat und Instrumentarium ein geschichtliche und inhaltliche Längs- und Querschnitt-Analyse anfertigt. Ich schätze, die Mitglieder der FSU würden eine solche Analyse willkommen heißen, wenn sie sicher sein könnten, daß sie nicht gelinkt werden sollen. Die Beurteilung wie sie bisher von den Linken vorgenommen wird, halte ich für unqualifiziert und mit ehemals linken Idealen nicht vereinbar. Georg Otto hat am Beginn der grünen Partei, die FSU aufgefordert, wie andere politische Gruppierungen auch, den Grünen beizutreten, damit unsere freiwirt-

¹ Nach der Niederschrift erhielt ich die beigefügte *Standortklärung der Freisozialen Union*.

schaftliche Position, die mit viel zu wenigen Leuten vertreten wurde, gestärkt würde. Sie hat es nicht gemacht. Ich würde es für klüger halten, wenn die Partei FSU in einen Aufklärungsverein umgebildet würde. Aber in jeder Organisation sind die verharrenden Kräfte stark. Es kann auch sein, daß die Parteimitglieder, die versuchen, strategisch zu denken, sich sagen, für den Fall eines Falles muß eine Partei ins politische Spiel gebracht werden können.

17.5 Fragen zum Bekanntheitsgrad und zum Ende der Aufgabe von FreiwirtInnen

Mich selber würde der Bekanntheitsgrad des freiwirtschaftlichen Anliegens in der Öffentlichkeit interessieren. Ebenso, wie bekannt wesentliche Begriffe der Freiwirtschaft sind und ob damit positive oder negative Assoziationen verbunden sind. Ich kenne nicht einmal die Mitgliederzahlen der verschiedenen Gruppen und kann auch nicht die Zahl jener freiwirtschaftlich angetörnten Leute schätzen, die wie ich keiner Gruppe formell angehören. Viele halten sich auch auf vorsichtige Distanz. Bei mir hat es bestimmt 10 Jahre gedauert, bis ich gesagt habe, ich gehöre zu dem Haufen dazu. Ob linker oder rechter Freiwirt: Diese Menschen haben Erhebliches geleistet um ein für die Menschen und Gesellschaften wichtiges und nützliches Wissen vor dem Vergessen zu bewahren. Strategisch sind die alten freiwirtschaftlichen Leute aber Nieten, sie waren zeitlich, finanziell und personell auch immer überfordert. Ich sehe ihre Aufgabe (belastet oder nicht) für erledigt an, wenn es ihnen gelungen ist, das Thema, das Anliegen, die Lösungsansätze genauso wie das Thema Ökologie zum Gegenstand des politischen Wettbewerbs gemacht zu haben.

17.6 Zur Zeitschrift *Der Dritte Weg*

Helmut Creutz und auch andere aus dem freiwirtschaftlichen Umfeld würden sicher auch in ÖkoLinX veröffentlichen, wenn sie sicher sein könnten, daß ihre Beiträge nicht verfälscht würden. Wir würden diese Zeitschrift und andere linke Blätter gerne durch unsere Beiträge „aufwerten“. Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten verdammt wenig Gelegenheit gehabt, in politischen, wissenschaftlichen oder anderen Publikationen das darzustellen, was die Freiwirtschaft will oder anbietet. Es wäre nun idiotisch von Helmut Creutz den Platz nicht zu nutzen, den ihm die Zeitschrift *Der Dritte Weg* zur Verfügung stellt. Da das Ansehen der Parteien insgesamt im Sinken ist, parteigebundene Blätter generell einen Glaubwürdigkeitsmangel außerhalb der engen Anhängerschaft haben, plädieren ich und auch andere schon seit längerem dafür, die Zeitschrift DDW von der Partei abzukoppeln. Aber wenn man Gruppen-Autonomie für sinnvoll hält, dann muß diese Einsicht bei den Verantwortlichen wachsen. So wie die Dinge jetzt liegen, wird der Erfolg der Zeitschrift und der Redaktion unnötig geschmälert. Ich muß gestehen, daß ich diese Zeitschrift, als sie noch von Hans Schumann redigiert wurde, sozusagen nur mit spitzen Fingern angefaßt habe. Hans Schumann hat bestimmt seine Verdienste, er ist aber ein Leben lang gegen Wände angelaufen, ist von der SPD „auf die er am meisten gesetzt hatte, am tiefsten enttäuscht worden. Sein le-

benslanger Kampf hat ihn einfach verbiestert gemacht, er war, auf den Stil und auf die Argumentationsweise bezogen, ein geistiger Zwillingsbruder vieler Antifa-Kämpfer. Das eine solche Zeitschrift dann auf Ablehnung stößt, ist ja kein Wunder.

Seit dem 20. Jahrgang Nr. 1 (Januar 1996) hat Wilhelm Schmülling in Essen die Redaktion des DWW übernommen. Wenn ich mich richtig erinnere, war Schmülling, der als Schriftsetzer gearbeitet hat, zu diesem Zeitpunkt arbeitslos, weil sein Arbeitgeber in Konkurs gegangen ist. Wilhelm Schmülling hat in kurzer Zeit aus dem DDW eine interessante Zeitschrift gemacht. Am Leserspruch und an steigender Abonnentenzahl kann abgelesen werden, daß die Zeitschrift angenommen wird. Erstaunlich ist, daß er weder ein gelernter Journalist noch Redakteur ist und die Zeitschrift als Ein-Mann-Unternehmen produziert. Studenten, die sich vielleicht schon 6, 8 oder 10 Semester lang auf eine solche Tätigkeit vorbereiten, sollten mal zu ihm fahren und fragen, wie er das denn schafft. Er ist immerhin auch schon im Rentenalter. Sie können ihn ja auch in ein entsprechendes Seminar einladen und ihm so ganz nebenbei bzgl. des unterstellten Rechtsradikalismus auf den Zahn fühlen.

17.7 Bischoff, Grimm und Otani

Bezüglich der Autoren Eckhard Grimm, Reiner Bischoff und Yoshito Otani kaut Johannes Weigel auch nur wider, was andere schon x-mal vorgekaut haben. Ein kritischer Mensch sollte die inkriminierten Quellen selber lesen und dann urteilen. Wenn jemand tatsächlich einen schlechten Gedanken publiziert, dann sollte man zwei gute draufsetzen und ihn nicht mit unterschwelliger Hetze bekämpfen wollen. Ich denke, daß die betreffenden Buchtitel auf der beigefügten Literaturliste (die mir im Zeitpunkt der Niederschrift noch nicht vorliegt) zu finden sind.

17.8 Die Anthroposophie

Die Anthroposophie ist auch immer wieder Gegenstand linker Häme, auch in Verbindung mit der Freiwirtschaft. Ich selber bin kein Anthroposoph, und ich benötige die Anthroposophie für mein Denken nicht. Ich habe in einem Seminar mit Anthroposophen erklärt, ich sei mir mein eigener Rudolf Steiner. Es machte ihnen keine Schwierigkeiten, dieses zu akzeptieren. Unter den Menschen, denen ich freundschaftlich verbunden bin sind auch Anthroposophen (wie Katholiken, Protestanten, Atheisten und sogar geschmähte Ludendorfer) und ich sehe, daß sie motiviert von dieser Lehre Erstaunliches leisten. Ich habe einen Sohn, der von der staatlichen Grundschule wieder nach Hause geschickt wurde, weil er als nicht beschulungsfähig eingestuft wurde. Anthroposophen haben in schulisch so aufgebaut, daß er im üblichen Alter den Wissenstand eines Hauptschulabgängers erreichte. Er war dann in der Lage, eine Twindschule in Dänemark zu besuchen und danach auf einer staatlichen Schule die Mittle Reife zu erlangen. Zur Orientierung: Neulich las ich, daß die Twind-Schulen heute als maotistisch eingestuft werden. Auch wenn sie das tatsächlich sind, habe ich keinen Grund, sie als eine Gefahr für die Demokratie in Dänemark hinzustellen. Eine Gesell-

schaft, die sich als pluralistisch oder gar als multikulturell versteht, muß abweichende religiöse, weltanschauliche, schulische und kulturelle Abweichungen als selbstverständlich hinnehmen oder gar fördern, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Aber die meisten Zeitgenossen, die sich für eine Multikultur stark machen, wollen in Wirklichkeit einen einheitlichen kulturellen Mischmaschbrei nach ihrem Gusto. Ich bin also über Freunde mit der Anthroposophie verbunden und bin Anhängern von ihr zu Dank verpflichtet. Dieser Dank macht aber nicht blind. Ich kann noch unterscheiden zwischen berechtigter Kritik und einer unqualifizierten, verleumderischen Kritik einer Jutta Ditfurth und ihrer Nachbeter. Unter freiwirtschaftlichen Leuten gibt es solche, die die Anthroposophie für „ein Produkt eines geisteskranken Rudolf Steiner“ halten. Andere Freunde praktizieren eine Integration von Freiwirtschaft und Anthroposophie, werden aber von einem Teil der Leute, die jeweils die „reine“ Lehre vertreten, mit Naserümpfen bedacht.

17.9 Das Seminar für freiheitliche Ordnung (SffO)

Ein solches Kooperationsmodell ist das Seminar für freiheitliche Ordnung. Die Aufbauleistung haben in der Hauptsache die Brüder Diether, Lothar und Heinz-Hartmut Vogel und ihre Ehefrauen vollbracht. Für das Seminar ist die 1995 verstorbene Helene Vogel-Klingert hervorzuheben. Gesima Vogel, hat sich, nachdem sie 10 eigene Kinder großgezogen hat mit einer eigenen Bodenrechts-Schule in Hamburg selbständig gemacht. Heute hat eine Nachfolge Generation die Leitung übernommen. Dieses Seminar hat über Jahrzehnte eine mit ihren Tagungen und ihrer Zeitschrift Fragen der Freiheit (die bald bei der 250. Folge angelangt ist) eine kontinuierliche Arbeit geleistet. Es hat immer wieder verstanden, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Parteizugehörigkeit und unterschiedlicher Schulen zum gemeinsamen Nachdenken zu versammeln. Die Listen der Autoren, Referenten und Teilnehmer braucht das Tageslicht nicht zu scheuen. Prof. Starbatty, der heute Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft ist, habe ich auf einer Tagung des SffO auch gehört. Die Gründungsbrüder haben ihr Denken und ihre geistigen Bezugspunkte jeweils auch in Buchform vorgelegt. Zuerst erschien von Heinz-Hartmut Vogel Jenseits von Macht und Anarchie (Anarchie wird hier in umgangssprachlicher Form als Chaos verstanden). Lothar Vogel folgte mit Die Verwirklichung des Menschen im sozialen Organismus. Von Diether Vogel folgte dann posthum *Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit - Die freiheitliche Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft*.

Nach der Wende hat das SffO mit einer großangelegten Erbbaurechts-Initiative in den neuen Bundesländern unter Leitung von Fritz Andres große Aufmerksamkeit erfahren.

17.10 Das Collegium Humanum

17.10.1 Partisanenkämpfer können nicht wählerisch sein

Abschließend zum Komplex Des-Info des AStA möchte ich ein paar Anmerkungen zum Collegium Humanum in Vlotho machen. In einem geistig-wissenschaftlich-politischen Partisanen-Krieg kann man nicht den Anspruch erheben auf 1.-Klasse-Hotels. Man muß schon froh sein, ein Dach über dem Kopf und Stroh unter dem Hintern zu haben. Dies will besagen, daß Gruppen, die Informationen transportieren wollen und dazu Tagungsstätten benötigen, nur dann nach strategischen und anderen Gesichtspunkten auswählen können, wenn sie die Wahlmöglichkeit haben. Anders formuliert: Wen es drängt, etwas zu sagen, der sagt es lieber auf dem Klo als gar nicht. Damit ist aber noch nichts über das Collegium Humanum gesagt.

17.10.2 Collegium .. unter FreiwirtInnen nur begrenzt bekannt

Viele freiwirtschaftliche Leute werden mit dem Begriff Collegium Humanum gar nichts anfangen können; einfach weil sie es nicht kennen. Ich kann zu der Geschichte dieser Stätte der Erwachsenenbildung auch nicht viel sagen. Ich war zwei oder drei Mal dort und bereue dies nicht. Ein befreundeter Mensch, der näheren Einblick in die dortigen Zusammenhänge hatte, hat mir zwar von verdächtigen rechten Umtrieben berichtet, diese aber nicht präzisiert. Ich selber habe solche nicht wargenommen. Ich habe Frau Ursula Haverbeck-Wetzel und Herrn Prof. Dr. Werner Haverbeck als angenehme Gesprächspartner empfunden. Die Vorwürfe gegen das Collegium, auch in Verbindung mit dem Weltbund zum Schutz des Lebens, wie sie auch im Des-Info des AStA vorgetragen werden, habe ich natürlich mitbekommen. Irgendwann habe ich einen Bericht eines ehemaligen Studenten von Haverbeck gelesen. Er hatte Schwierigkeiten, das, was über Haverbeck gesagt und geschrieben wurde, mit seinen Wahrnehmungen, die er als Haverbecks Student machte, zur Deckung zu bringen. Da er aber ein guter Linker sein wollte, glaubte er letztlich seinen Genossen und traute seinen eigenen Erfahrungen nicht mehr. Ich kenne die Geschichte der Eheleute Haverbeck nicht. Für das, was ich sagen will, ist das auch uninteressant. Vom Hörensagen weiß ich, daß Haverbeck ein höherer Funktionär in einem nationalsozialistischen Jugendverband gewesen sein soll. Nach dem Krieg soll er Theologie studiert haben. Welche Art Professur er hat, ist mir nicht bekannt.¹

17.10.3 Linke im Widerspruch zu eigener Position

Es ist doch eine linke Position, daß Mitglieder einer Gesellschaft, die gegen ihre Normen verstossen haben und deshalb aufgrund eines Gerichtsverfahrens eingesperrt werden, eine Chance der Rehabilitation bekommen sollen, damit sie nach Verbüßung ihrer Strafe als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft leben können. Im politischen Bereich heißt es nun aber, einmal Täter immer Täter, einmal Nazi immer Nazi. Die Folge ist doch, daß ei-

¹ Ich werde mich aber noch um eine Selbstdarstellung bemühen. Der Anhang zeigt, ob ich Erfolg hatte.

ne Aufklärung, Belehrung oder der Versuch, ein anderes Bewußtsein bei den Betroffenen aufzubauen, völlig witzlos ist. Denn ich kann nicht ändern wollen, was ich als unveränderbar einstuft. Nutzen haben die Linken von dieser Methode doch. Sie können sagen: Wir sprechen dich von deinen nationalsozialistischen Sünden frei, wenn du versprichst, ein guter Marxist zu werden (soll in der DDR ja massenweise geschehen sein) oder Du bleibst unser Feind, unser Prügelknabe.

17.10.4 Antifa-Strategie gleicht der Strategie der Kriegstreiber

Was geschieht denn im Krieg, um die Tötungshemmung der Soldaten abzubauen? Sie werden entweder durch Alkohol enthemmt, ihnen wird gedroht, daß sie erschossen würden, wenn sie nicht erschießen, oder sie werden so lange manipuliert, bis sie den Gegner als Nicht-seinesgleichen, als Nichtmensch wahrnehmen können. Das funktioniert nur so lange, wie kein unmittelbarer Kontakt, kein unmittelbarer Austausch von Gefühlen und Informationen zwischen den einzelnen Gegnern stattfindet. Menschen, die Bier oder Tee miteinander trinken, sich über die Freuden und Probleme mit ihren Kindern usw. austauschen, können sich nicht eine halbe Stunde später gegenseitig umbringen. Die „Antifaschisten“ verhalten sich aber wie die Militaristen: Direkte menschliche Kontakte auf jedem Fall vermeiden, damit die geistige Tötungsbereitschaft im ideologischen Krieg nicht erlahmt. Als *Freiwilliger* im Internationalem Freundschaftsheim Bückeburg unter Leitung von Pastor Mensching vom Versöhnungsbund habe ich aber gelernt und eingesehen: Wenn Feinde zu Freunde werden sollen, dann müssen sie in einen unmittelbaren Kontakt zu einander treten. Sie müssen sich sozusagen beriechen. Wilhelm Mensching (ich meine den Pastor und nicht den gleichnamigen Hochschullehrer) war ein weiser Mensch. Er hat ehemalige SS-Leute und Menschen, die unter den Nazis gelitten haben, gemeinsam notwendige Arbeiten erledigen lassen. Wenn zwei verfeindeten Menschen bei gemeinsamer Arbeit das Kreuz lahm wird, dann fördert das schneller die Erkenntnis von den Gemeinsamkeiten als tagelanges Diskutieren.

17.10.5 Mitarbeit aus Feigheit abgelehnt

Mir wurde irgendwann von den Haverbecks eine Mitarbeiterstelle im Collegium angeboten. Das war für mich eine unangenehme und zwiespältige Situation. Warum: Ich habe viel Gutes durch die Erwachsenenbildung (Abendvolkshochschule, Heimvolkshochschule und später die Akademie für Wirtschaft und Politik) erfahren. Es war lange mein Wunsch gewesen, meinen Dank für das Empfangene dadurch zu zeigen, daß ich in diesem Bereich eine Arbeit übernehme. Ich hatte an vielen Türen angeklopft, die verschlossen blieben. Einmal, weil ich in keiner Partei war, dann weil ich in der falschen Partei war, dann war ich wieder in der falschen Fraktion, oder den Institutionen waren die Gelder gestrichen worden. Als das Angebot vom Collegium Humanum kam, hatte ich in Bezug auf eine solche Tätigkeit schon resigniert. Ich war aber arbeitslos, und ich wußte daß es zweiten Familie gut bekommen würde, wenn ich eine sinnvolle

Arbeit mit einem Lohne, der die Familie ernährt, übernommen hätte. Nun kamen neben der Freude über das Angebot die Zweifel, ob ich nicht mit der Arbeit im Collegium Humanum, daß der Rechtslastigkeit bezichtigt wurde, das freiwirtschaftliche Anliegen belasten würde. Ich habe damals geflucht, daß nicht einmal in meinem Leben eine sinnvolle Arbeit, ein auskömmliches Gehalt und ein Arbeitgeber, den man bejahren kann, stimmig sind. Mit der Situation der Unstimmigkeit hatte ich schon genügend Erfahrungen gemacht.

Im Nachhinein denke ich, daß damals bei meiner Absage eine ganze Portion Feigheit und Angst im Spiel war. Ich bin dem Psychoterror der Linken ausgewichen. Denn ich wußte, von mir daß ich nicht verbiegbar bin, ganz egal, welcher Ismus in Vlotho gepflegt würde. Und ich wußte auch, daß die Mitbürger, die Mitmenschen Ursula Haverbeck-Wetzels und Werner Haverbeck Beistand und Hilfe von außen brauchten. Für meine Feigheit, für mein Kneifen möchte ich hiermit öffentlich mein Bedauern bekennen.

17.10.6 Wer kuschelt, der hat die Freiheit schon verloren

Ich weiß nicht, ob das Collegium Humanum die linken Diffamierungskampagnen wirtschaftlich überstanden hat. Es kann auch sein, daß konservative oder rechte Bundesbürger dieser Bildungsstätte die Existenz gesichert haben. Das wäre genau so viel oder genausowenig zu kritisieren, wie linke Bundesbürger ihre Bildungstätten fördern. Aber wenn die Bildungsstätte noch besteht, sollten freiwirtschaftliche Gruppen unabhängig vom politischen Profil des Collegium Humanums dort Tagungen durchführen. Und zwar aus einem einfachen Grund: Wer vor Freiheitsfeinden kuschelt, der hat die Freiheit schon verloren.

18. Die Wirtschaftswissenschaften

18.1 Eine Auflösung der Volkswirtschaftslehre würde nicht bemerkt werden

Was würde passieren, wenn die Kultusministerkonferenz beschließen würde, die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Institute, soweit es sich um die Volkswirtschaftslehre handelt, aufzulösen bzw. nicht länger zu finanzieren? Einige Professoren und Assistenten und auch einige Studenten, die an ihre fehlinvestierte Zeit denken würden, gingen auf die Straße wie zur Zeit die Ärzte, denen man mit planwirtschaftlichen Mitteln ans Portemonnaie geht. Und sonst? Die Millionen von Arbeitslosen würden es nicht merken. Die unter zunehmenden Druck geratenden Arbeitnehmer mit Arbeitsplatz würden es nicht spüren. Die von der Wirtschaftspolitik gesponserten oder drangsalierten Unternehmer würden nach wie vor Grund zum Klagen haben. Aber die Länder im Wandel würden nicht mit Berufung auf westliche Experten länger untaugliche Rezepte probieren, die den ganzen demokratischen Aufbruch und die gerade erst keimende Freiheit gefährden. Bei uns bräuchten die Politiker sich nicht mehr durch Gutachten zu quälen, die wenig Nützliches enthalten, was zur praktischen Politik taugt. Die Finanzminister nähmen freudig zur Kenntnis, daß die öffentlichen Kassen entlastet würden. Ist das

nicht eine traurige Bilanz, die nicht als Ehrabschneidung gemeint ist? Junge Menschen, die sich für das Studium der Volkswirtschaftslehre entscheiden, sind häufiger als jene, die die Betriebswirtschaftslehre als Studienfach belegen, dadurch motiviert, daß sie an den erforderlichen ökonomischen Problemlösungen der „Arbeiter“, der Gesellschaft oder der Völker mitwirken möchten. Ist es nicht so, daß die Enttäuschung von Semester zu Semester steigt? Manche haben das Gefühl, daß es effektiver gewesen wäre, gleich den Studiengang Mathematik zu belegen.

18.2 Die Betriebswirtschaftslehre muß sich Versäumnisse ankreiden lassen

Aber auch in der Betriebswirtschaft steht nicht alles zum Besten. Der Student erfährt nicht, warum ganze Aktiengesellschaften verscherbelt werden, ohne daß die Arbeitnehmer, die die wirtschaftlichen Werte dieser Unternehmen erarbeitet haben, die Chance haben, Eigentümer (in wesentlichem Umfang) zu werden. Über neue Gesellschaftsformen, in denen die Arbeitnehmer in Handwerk, Handel und Dienstleistungsunternehmen zu Teilhabern der Unternehmen werden, wird (nach meinem Kenntnisstand) wenig nachgedacht. Was von der Genossenschaftsidee noch brauchbar ist, wird nur nebenbei behandelt. Der ganze Bereich der Sozialversicherungen, ein wesentlicher Teil der Arbeitnehmerökonomie, wird nicht als zentralverwaltungswirtschaftlich entlarvt und marktwirtschaftlich fortentwickelt (Die Folge ist, daß die Politik unter Kostendruck stümperhaft reagiert.) Der ganze Bildungsbereich vom Kindergarten bis zur Universität leidet, weil es keine marktwirtschaftliche Bildungsökonomie gibt. Die ganze Betriebswirtschaftslehre sagt den Studenten nur, wie wie im rauen Wetter des Kapitalismus überleben kann. Die Spekulation hat einen höheren Stellenwert als die ehrliche produktive Arbeit. Die BWL konzentriert sich auf die rentabilitätsorientierten Aktionen, notwendiger Weise muß sie wesentliche Teile der Ökonomie aus dem Blickfeld verlieren. Vor allem befaßt sich die BWL nicht mit Zukunftsversionen eines Wirtschaftens im milden Klima einer vom Kapitalismus befreiten Marktwirtschaft.

18.3 Die Wirtschaftswissenschaft ein Fall für den Psychiater?

Die Wirtschaftswissenschaft ist kein Fall für den Psychiater, wäre aber sicher schon lange ein Fall für die Sozialpsychologie und Soziologie, wenn diese nicht selber Teil einer Gesellschaftswissenschaft wäre, die auf falschem Fundamenten steht. Der Befreiungsschlag aus dem „Gefängnis für Freigänger“ und vom Status der „Kostgänger ohne gesellschaftlichen Nutzen“ könnte vielleicht gelingen, wenn die Gesellschaftswissenschaftler sich interdisziplinär daran machen würden Modelle von Hochschulen zu entwickeln. Hochschulmodelle, die autonome, privatrechtliche Bildungs- und Kulturunternehmen sind, in denen das Arbeitsentgelt des Lehr- und Forschungskörpers von der Leistung abhängig ist (oder ohne Umweg über Staatshaushalte direkt von denen gesponsert wird, die ein Interesse an einer Lehr- oder Forschungstätigkeit haben, die derzeit keinen Marktwert

hat) und in denen Studenten - ohne auf Eltern oder den Staat angewiesen zu sein - mit ca 2 ½ Stunden Erwerbsarbeit pro Tag ihren Lebensunterhalt und die Kosten ihres Studiums finanzieren können, und darum solange studieren können, wie sie wollen, ohne den Ertrag der Arbeit anderer - wie heute - zu schmälern. Eine leichte Aufgabe, die mit links erledigt werden kann? Ich denke, es ist ein Test für Hochpiloten (Professoren) auf ihre Flugtauglichkeit (Lehr- und Forschungstauglichkeit). Wenn meine Ausführungen auch weitschweifig sind, ich schweife aber nicht vom Thema ab. Das Des-Informationsblatt *Notdürftig verpackter Faschismus* hat etwas mit der schlechten Verfassung unserer Hochschulen zu tun. Und ich müßte diesen Schrieb nicht produzieren, wenn die Gesellschaftswissenschaftler nicht das Wesentliche zu oft aus den Augen verloren hätten. *Der Mief von 1000 Jahren unter den Talaren*, den die 68er Studentenrevolte vertreiben wollte, hat sich wohl unter die Anzüge und Kleider verkrochen.

18.4 Wirtschaftswissenschaftliche Ignoranz ist tödlicher als das Gas von Auschwitz

In einer Situation, in der es aus ökonomischen Gründen zu Diktaturen, Kriegen und Konzentrationslagern kommt, ist eine Ignoranz in der Wirtschaftswissenschaft tödlicher als das Gas in Auschwitz. Das Gas wirkt nur lokal, die Ignoranz wirkt weltweit. Das unheilstiftende Versagen der Wirtschaftswissenschaft läßt die rechtsextremen Brandstifter und die linksextremen Mörder zur übergehenden Randerscheinung werden. (Was sie aus der Sicht der Opfer und auch der Täter natürlich nicht sind.) Ich gehe aber nicht davon aus, daß hier böser Wille herrscht und daß dies auch nicht alles ein Produkt einer kollektiven Dummheit ist. Ich denke, wir alle sind Gefangene unserer Denkgewohnheiten und Strukturbilder, die wir als selbstverständlich ansehen. Aber selbst wenn wir das uns Selbstverständliche als problematisch oder veränderungswürdig lokalisieren, halten wir mehrheitlich daran fest, weil die erforderlichen Veränderungen uns unsicher und ängstlich machen. „Wie sieht es nach der Veränderung auf meinem Konto aus?“ „Werde ich eine entsprechende Position haben wie die jetzige, in der ich einen wesentlichen Teil meiner Lebenszeit und -kraft investiert habe, in den neuen Strukturen wieder erhalten?“ sind die Fragen, die uns bremsen. Die Frage ist, ob ein Wandel, wie ihn die DDR erleben mußte, nur durch Zusammenbruch des alten Systems herbeigeführt werden kann oder ob ganze Gesellschaftssysteme oder auch Subsysteme wie Hochschulen, Sozialversicherungen usw. auch geplant umgeformt werden können. Aber bevor es überhaupt an das Planen und Umformen gehen kann, muß eine Leitidee vorhanden sein. Solche Leitidee ist Gesells *Natürliche Wirtschaftsordnung*. Gesell behauptet nun nicht, „seine“ Ordnung in der Natur gefunden zu haben. Im Vorwort zur dritten Auflage seines Hauptwerkes *Die natürliche Wirtschaftsordnung* sagt er: „Eine solche Ordnung gibt es überhaupt nicht, denn immer ist die Ordnung, die wir uns geben, eine Tat, und zwar eine bewußte und gewollte Tat.“ Gesell geht es um eine Ordnung, die nicht im Widerspruch steht zu der Natur des Menschen.

18.5 Jeden Denker zu Wort kommen lassen

In einer freien Gesellschaftswissenschaft (die Aufteilung in Unterdisziplinen sollte nur zur schärferen Ausleuchtung der Verästelungen gesellschaftlicher Strukturen, zu gegenseitiger Kontrolle und Ansporn dienen), sollte jeder Denker, jede Forscherin zu Wort kommen, die Bedeutendes zu sagen hat. Auch zweit- und dritrangige Größen sollten leicht zugänglich sein und in Übersichten nicht vergessen werden; denn es kann immer sein, daß die Bewertung ihrer „Größe“ im Laufe der Zeit einem Wandel unterliegt. Auszuschließen ist auch nicht, daß eine lebende oder verblichene nachrangige Forscherin oder ein Wissenschaftler in einzelnen Fragen viel tiefer geschaut, viel klarer formuliert hat als ein Mensch, der für viele Generationen ein Orientierungspunkt ist. Den Überblick kann natürlich nicht ein Mensch allein im Kopf haben. Hier könnten vernetzte fachspezifische Computerdatenbanken sicher eine Hilfe sein.

18.6 Marxismus lehren

Es sollte eigentlich eine Ehrensache sein, das der Marxismus in seiner gedanklichen Idealform wie in seiner gescheiterten Realform gelehrt wird. Neue Erkenntnisse reifen häufig schneller an dem, was falsch ist, als dem was richtig ist oder richtig sein soll. Ich habe es schon in meinem beigefügten Info *Rote Karte für den Bundesvorstand ...* gesagt, die Vereinigung der beiden deutschen Republiken wäre ein Anlaß gewesen nicht nur die ökonomische Lehre im Osten abzuwickeln, sondern auch die im Westen. Ein Neuanfang hätte auch dem Ökonom im West gut getan.

18.7 Gebührt Gesell ein Platz im Lehrplan?

18.7.1 Die Verantwortlichkeit der Gelehrten und Studenten

Ist nun Silvio Gesell eine Größe, der einen Platz im Lehrplan und in der Forschung gebührt? Diese Frage will ich selber nicht beantworten, denn meine Damen und Herren Gelehrten, Sie werden dafür bezahlt, so etwas herauszufinden. Sie, meine Damen und Herren von der Studentenschaft, sind mit verantwortlich für das, was Sie aus dem Studium für ein späteres Berufsleben mitnehmen. Es ist ein natürlicher Vorgang, daß viele Größen der Wissenschaft und Praxis vergessen oder einfach übersehen werden. Vergessen und übersehen ist schon eine Erfordernis, die sich aus der Quantität der Köpfe ergibt, die in der Vergangenheit gedacht und gehandelt haben oder in der Gegenwart noch aktiv sind. Mir scheint auch, daß ein wesentlicher Teil der Forschung nicht das Neu-Entdecken, sondern das Wieder-Entdecken ist. Ein Stimulanzmittel könnte ja auch hier der Wettbewerb der Schulen sein. Ich habe in der Vergangenheit aber den Eindruck gehabt, das der Wettbewerb der Ökonomieschulen zu einem Kampf der ökonomischen Glaubenschulen verkommen ist. Vielleicht ist das der Grund, daß neulich eine Professorin der Ökonomie aus Hamburg meine Frage, ob sie die Volkswirtschaftslehre für eine Wissenschaft halte, mit einem klaren Nein beantwortete.

18.7.2 Die Tabuisierung der Freiwirtschaftsschule

Das Vergessen oder Übersehen von Silvio Gesell in den Gesellschaftswissenschaften ist aber ein Sonderfall, weil er nicht der Quantität der Köpfe zum Opfer gefallen ist, sondern der Tabuisierung. Es müßte doch einen Reiz haben, die Geschichte eines Tabus zum Gegenstand einer Dissertation zu machen. Was häufig als neuester Stand der Wissenschaft bezeichnet wird, ist doch häufig nur im sozialpsychologischen Sinne eine Festlegung, wenn die Gruppenleistung des Suchens ohne Erfolg war. Abweichungen werden mit Sanktionen geahndet, wie die Abweichung von religiösen Lehren. Ein Prof. der VWL aus Berlin erläuterte mir mit einem Beispiel zum Thema AIDS, daß dieses Problem nicht nur im Bereich der Wirtschaftswissenschaft besteht, sondern auch in anderen Wissenschaftsbereichen. Ein Mensch aus England wollte einem großen Publikum in einem angemieteten Hörsaal eine andere als die gängige Sicht über die Entstehung von AIDS vortragen. Der AstA der betreffenden Universität hat den Hörsaal blockiert, weil nach Ansicht der Leute, die in seinem Namen sprachen, der Erklärungsansatz unwissenschaftlich sei. (Erst nach längere Auseinandersetzung konnte der Vortrag beginnen.) Die Tabuisierung der Freiwirtschaftsschule im akademischen Bereich dauert schon lange. Erst unter dem Druck, den die ökonomischen Fehlentwicklungen auf die Wirtschaftswissenschaft ausüben, fängt das Tabu an zu bröckeln. Es beginnt wieder die Gruppenleistung des Suchens. Schon vor dreißig Jahren habe ich in VWL-Vorlesungen erlebt, daß ein Professor sich nicht traute, offen seine Kenntnisse der Freiwirtschaftsschule auszusprechen. Dabei war er das, was man eine ehrliche Haut nennt. Erst als Pensionär hat er mir auf einer Tagung hinter der Hand zugeflüstert, er habe bei Gesell viel über Geld und Kredit gelernt. Etwas später habe ich auf einer anderen Tagung einen Prof. der VWL gefragt, ob er sich mit Gesell auskenne. Seine sinngemäße Antwort: „Als Assistent bin ich einmal darauf gestoßen. Mir wurde aber bedeutet, daß ich die Finger von diesem Kryptoökonom lassen solle, wenn mir meine wissenschaftliche Laufbahn lieb wäre.“ Weitere Beispiele, in denen das Nichtwissen um die Freiwirtschaftsschule oder eine höhnische Kommentierung dokumentiert werden, können sicher viele freiwirtschaftliche Leute vortragen.

18.7.3 Eine Tagung zur Ökonomie in der Ev. Akademie Loccum und Gesell

Auf der Tagung *Die Zukunft der Ökonomie - Wirtschaftswissenschaftliche Forschungsansätze im Vergleich*, in der Ev. Akademie Loccum im Mai 1984, auf der Prof. Johan Galtung, so gut den geographisch verengten Blick der europäischen Ökonomen beschrieben hat, sagte mit Prof. Kurt Rothschild von der Johannes Kepler Universität Linz, die von ihm und anderen vertretene Ökonomie müsse auch um Anerkennung und Öffentlichkeit kämpfen. Er gestand aber ein, daß es keine fairen Wettbewerbsbedingungen sind, wenn eine Schule weder einen Lehrstuhl noch ein Institut besitzt und praktisch von der offiziellen wissenschaftlichen Kommunikation ausgeschlossen ist. (Siehe dazu auch meinen Beitrag in Loccum Protokolle 15/84.) Ziel dieses Schreibens ist es ja

auch, die Aufhebung des Tabus zu beschleunigen, damit in seinem Schatten nicht mehr so leicht Verleumdungen gelingen.

18.7.4 Irving Fisher und Gesell

Irving Fisher soll vor dem zweiten Weltkrieg der einflußreichste oder / und bekannteste Ökonom in den USA gewesen sein.¹ Mir liegt eine Schrift von ihm vor mit dem Titel *Feste Währung - Illusion und Wirklichkeit*. Die Schrift erschien 1948 in 3. Auflage mit 5000 Exemplaren damals im Freiheit Verlag Heidelberg. Ich nenne die Daten, um die Größe der Verbreitung zu verdeutlichen. Im Vorspann des Verlages wird von Fisher gesagt: „Er schrieb von sich, er sei nur 'ein bescheidener Apostel des Kaufmanns Silvio Gesell“. Nun, das muß damals von der herrschenden Wirtschaftswissenschaft nicht zur Kenntnis genommen sein, weil es 1. Propaganda der Freiwirtschaft sein konnte, 2. eine ironische Bemerkung oder 3. eine rhetorische Entgleisung. Aber bei J.M. Keynes ist in seiner *Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes* zu lesen: „Ihre (der freiwirtschaftlichen Organisationen d.V.) Hauptstärke liegt heute in den Vereinigten Staaten, wo Professor Irving Fisher, als einziger unter den akademischen Ökonomen, ihre Bedeutung erkannt hat.“²

18.7.5 John Maynard Keynes und Gesell

Damit komme ich zu einer weiteren Merkwürdigkeit. Nachdem die Gruppen unter politischer Anführerschaft von Ludwig Erhard, die sich um den Begriff *Soziale Marktwirtschaft* geschart hatten und zu denen auch Freiwirte gehörten, ihren Erfolg nach einem glänzenden politischen Start aufgrund von Inkonsequenzen nicht fortsetzen konnten, kam doch der Keynesianismus zum Zuge, den sich die SPD als politisches Angebot erarbeitet hatte. In der Erarbeitungsphase einer an Keynes angelehnten Politik und noch mehr in seiner Erprobungsphase wurde die *Allgemeine Theorie ...* vorwärts und rückwärts gelesen und gelehrt. Die Hinweise von Keynes auf Gesell sind so deutlich, daß sie nur böswillig überlesen werden konnten. Es kann sein daß die Pro-Keynes-Ökonomen diese Hinweise auf Gesell einfach verdrängt haben, weil ihr Verständnis vom Gelde und ihre Neigung zum willkürlichen Staatsinterventionismus (als gemilderte Form der Zentralplanung) mit Gesell nicht zu rechtfertigen war. Und die Kontra-Keynesianer konnten natürlich auf Gesell nicht zurückgreifen, weil er von Keynes gelobt wurde. Dabei mußte es doch für einen Theoretiker ein besonderer Reiz sein, die Übereinstimmungen und Gegensätze zwischen Keynes und Gesell herauszuarbei-

ten.

18.7.6 Zitate aus der Allgemeinen Theorie ... von Keynes über Gesell und die Freiwirtschaft

Keynes leitet den VI. Abschnitt im 23. Kapitel wie folgt ein:

„Es ist zweckmäßig, an dieser Stelle den seltsamen, zu Unrecht übersehenen Propheten Silvio Gesell (1862 - 1930) zu erwähnen, dessen Werk Einfälle tiefer Einsicht enthält und der nur gerade eben verfehlte, bis zum Kern der Sache vorzudringen.“... (S.298) Das sehen andere anders.

„Gesell zog die halbreligiöse Verehrung auf sich, die früher Henry George umgab, und wurde Prophet eines Kultes mit Tausenden von Anhängern in der ganzen Welt.“

... (S.299) Das Bedürfnis nach Verehrung scheint tief in den Menschen verankert zu sein. Vielleicht empfinden viele Zeitgenossen unsere Zeit auch deshalb so trostlos, weil sie keine Menschen sehen, die ihre Verehrung verdienen. Verehrungswürdige Menschen müssen sich wohl durch irgendwelche Merkmale, Leistungen und Ausstrahlungen auszeichnen. Daß Gesell verehrt wurde, kann man ihm nicht zum Vorwurf machen. Daß es Anhänger der Freiwirtschaft gibt, die mehr an sie glauben, als über sie wissen, ist auch nicht ungewöhnlich. Die Anhängerschaft von Schulen gliedert sich wohl allgemein in Glaubende, Wissende und Handelnde. Die halbreligiöse Verehrung haben wir in diesen Tagen gegen über den Tennisspieler Boris Becker erlebt. Sein siegreicher Gegner im Finale, Pete Sampras über Becker: „Er ist ein Tennisgott in Deutschland.“ (HAZ, 25. 11. 96. S.13) Jana Novotna über ihre siegreiche Gegnerin Steff Graf: „Sie ist etwas besonderes“. (HAZ wie oben) In der theoretischen und praktischen Ökonomie gibt es zur Zeit keine Quasigötter, und damit meine ich Ökonomen, um die sich ein Fan-Gemeinde bildet. Karl Marx ist ein entthronter Gott, Gesell ein geschmähter, Keynes ein gescheiterter. Keynes hat ja von seinen Epigonen auch diese halbreligiöse Verehrung erfahren, aber wohl nicht erlebt. Ich sehe noch die leuchtenden Augen eines Dozenten als Karl Schiller Wirtschaftsminister in der großen Koalition in Bonn wurde und man erwartete, daß er beweisen würde, was der große Meister Keynes drauf hätte. Enttäuscht haben letztlich beide: Keynes und Schiller. Aber dadurch ist nach meiner Meinung Keynes nicht im Aus. Er hat uns immer noch etwas zu sagen. Vom Hörensagen weiß ich, daß Keynes am Schluß seines Lebens noch einen Brief geschrieben habe soll, in dem es heißt, daß Gesell mit seinen Vorschlägen richtiger läge, als er mit seinen. Aber vielleicht ist es das nachfolgende Zitat

1 Hans G. Monissen zitiert in *Klassiker ökonomischen Denkens* (Hrsg. Starbatty, Bd. II) in Kap. *Irving Fisher (1867-1947)* Schumpeters Würdigung von 1948: „Ich wage die Voraussage, daß sein Name einmal in die Geschichte als der des größten wissenschaftlichen Ökonomen dieses Landes eingehen wird.“ Fischer war nach dem Bericht von Monissen nicht nur Wirtschaftswissenschaftler, sondern auch Unternehmer, Lebensreformer und so eine Art Universalgenie.

2 Lesen wir, was Monissen daraus macht (s.vorige Fußnote): „In *Stamp Scrip* (1933) plädierte er für die Einführung von Schund- oder Stempelgeld als mögliche Maßnahme, um während größerer Deflationen die steigende Tendenz zur Hortung zu brechen. Die ursprüngliche Idee hierzu stammt von Gesell, dem es in grundsätzlicher Unkenntnis elementarer ökonomischer Zusammenhänge nur darum ging, über eine Beseitigung des Zinssatzes das aus seiner Sicht 'unverdiente' Zinseinkommen zum Verschwinden zu bringen.“ ... Dies ist ein Zitat aus einer Quelle von 1989, Starbatty muß das Unkenntnis-Urteil von Monissen überlesen haben, denn er weiß, das es nicht stimmt.

von Keynes, das marxistisch orientierte Linke gegen die Freiwirtschaft so aufbringt:

„Trotz des prophetischen Schmuckes, mit dem ihn seine Verehrer ausgestattet haben, ist Gesells Hauptwerk in kühler, wissenschaftlicher Sprache geschrieben, obschon es durchweg von einer leidenschaftlicheren, einer erregten Hingebung für gesellschaftliche Gerechtigkeit durchströmt ist, als manche für einen Gelehrten schicklich finden. Der Anteil Henry Georges, obschon ohne Zweifel eine wichtige Quelle der Stärke der Bewegung, ist von ganz untergeordnetem Interesse. Der Zweck des Buches als Ganzes kann als die Aufstellung eines antimarxistischen Sozialismus beschrieben werden, eine Reaktion gegen das laissez-faire, auf theoretischen Grundlagen aufgebaut, die von jenen von Marx grundverschieden sind, indem sie sich auf eine Verwerfung, statt auf eine Annahme der klassischen Hypothesen stützen, und auf eine Entfesselung des Wettbewerbes, statt auf seine Abschaffung. Ich glaube, daß die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird. Das Vorwort zu *Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld* wird dem Leser, wenn er nachschlägt, die moralische Höhe Gesells zeigen. Die Antwort auf den Marxismus ist nach meiner Ansicht auf den Linien dieses Vorwortes zu finden.“ ... (S.300) Nun weiß ich allerdings nicht, auf welches Vorwort von Gesell Keynes sich bezieht. In der Ausgabe von 1949, die mir vorliegt, sind die Vorworte zur 3. (Gesell), zur 2. (Paulus Klüppfel), zur 4. (Gesell), zur 5. (Gesell), zur 6. (Gesell) und zur 7. (Landman, Fragment Gesell und Vorwort des Herausgebers Hans Timm) veröffentlicht. In jedem Fall liest Keynes etwas ganz anderes aus Gesells Vorwort heraus als Johannes Weigel.

19. Ausklang

19.2 Hinweise auf den Anhang

Dem Anhang füge ein Blatt bei, das Urteile über Gesell von Zeitgenossen wiedergibt. Leider ist es ohne Quellenangaben. Es dürfte auch sicher nur ein kleiner Ausschnitt der Auskünfte und Einschätzungen von Zeitgenossen sein. Prof. Dr. Oswald Hahn dürfte Gesell nicht mehr erlebt haben. Er ist aber einer der wenigen Ökonomen, der Vorläufer zu würdigen weiß. Wenn ich ein Papier mit Urteilen von Gesells Gegnern hätte, würde ich es ebenfalls beifügen.

19.2 Der Schreiber als Treiber

Im letzten Abschnitt bin ich mir wie ein Treiber vorgekommen, der dem kurzsichtigen Staatsgast das Wild direkt vor die Flinte treibt, damit er ja zu einem guten Schuß kommt. Meine Damen und Herren von der Studentenschaft und vom Lehrkörper der Universität in Hannover, wenn die wissenschaftliche Redlichkeit, die politische Verantwortung, das Mitgefühl mit den leidenden Menschen noch gültige Werte und die Parole der französischen Revolution *Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit* noch ein Signal zum Aufbruch sind, dann gibt es viel neue Arbeit in der Universität und den Studierstuben. Freiwirtschaftliche Literatur will durchgeackert werden und der ganze Themenkomplex schreit

nach öffentlichen Veranstaltungen, die von der Universität geplant und durchgeführt werden (mit oder ohne Menschen, die in die Idee von der Freiwirtschaft verwohen sind).

19.3 Schlußbemerkung und Danksagung an die Gegner der Freiwirtschaft

Das Prinzip von Goethes Faust - „Ich bin das Böse, das das Gute schafft!“ - hat bei dem Vorgang, der dieses Schreiben ausgelöst hat, eine andere Reihenfolge und eine dialektische Stufe zusätzlich erfahren. Die Antifaschisten, die ich zum Schluß ohne Anführungszeichen benenne, wollten das Gute (nämlich aus ihrer Sicht eine Gefahr abwenden), sie taten das Böse, (indem sie die Freiheit des Wortes zu verhindern suchten) und sie bewirkten dadurch, daß der Wille zur Freiheit gestärkt wurde.

Wenn dieses Schreiben keine weiteren Wirkungen in Richtung neuer Ansätze in der Lehre und Freiheit des Wortes auslöst und einfach in der Drucksachenflut untergeht, dann ist das ein Zeichen dafür, daß wir schon eine neue Art von Faschismus in Form der Herrschaft der Gleichgültigen haben. Wir können dann die Trauermusik bestellen und erneut den Abgesang auf die Demokratie und die Menschenrechte anstimmen.

Dieses Schreiben muß man nicht an sich herankommen lassen. Man kann unruhig oder ruhig weiter in einer Burg aus Vorurteilen hausen. Aber denken Sie daran, die Sünden der Väter (auch die der Vorurteile) vererben sich fort bis ins siebente Glied.

Ich bedanke mich bei den Gegnerinnen und Gegnern der Freiwirtschaft dafür, daß sie meinen ermüdenden Widerstandsgeist zur neuer Wachheit verholfen haben.

Mit freundlichen Grüßen



20. Selbstauskunft / Hintergrund des Verfassers

(Als Aufforderung an die „Antifaschisten“, sich bei ihren Vorwürfen die Lebensprofile der des Öko-Faschismus angeklagten Menschen zu betrachten.)

Qualifikationen als: Matrose in der Seeschiffahrt, Bankkaufmann (Genossenschaft), grad. Volkswirt und

Bootsbauer

Arbeiter im Bergbau, in der Binnenschiffahrt, in der Landwirtschaft, in der Plattenschmiede einer Werft, am Fließband einer Fernsehgerätefabrik, im Handel, im Hochbau und in einem Werk für Betonfertigteile.

Arbeitserfahrungen als Fotografenlehrling wider Willen, als Versicherungsvertreter aus Not und in weiteren anderen Tätigkeiten.

Lebenserfahrungen als Arbeitsloser, Aussteiger, freiwilliger Helfer in Erziehungsheimen und einer Schule für Friedensarbeiter, als Hausmann in mehreren Jahrzehnten, als siebenfacher Vater und 6facher Großvater.

Schulerfahrungen unter Kriegs- und Nachkriegsbedingungen in der Volksschule, in Abend- und Heimvolkshochschulen, in Berufsschulen, in einer privaten Handelsschule und einer Hochschule, die einst als Akademie für Gemeinwirtschaft gegründet wurde.

politische Erfahrungen in Gewerkschaftsmitglied, 1967/68 als Gründer und Auflöser der Liberal Sozialen Partei, danach Mitglied in der FDP, danach Mitglied in der Grünen Liste Umweltschutz, als Gründungsmitglied der Grünen und auf Großdemonstrationen z.B. gegen das Notstandsgesetz 1978.

Konfession: konfessionslos seit den 50er Jahren, geboren und aufgewachsen als Protestant im katholischen Umfeld

Jahrgang 1934 und somit im Knabenalter noch eigene Erfahrungen mit dem, was Faschismus und Krieg bedeuten.

21. Huckepackinformationen

_____ bzw. Anfragen an mögliche LeserInnen
_____ dieses Schreibens

21.1 Wer kommentiert eine Arbeit _____ **von K. Walker zur Werttheorie?**

Johannes Heinrichs, der unmittelbaren Kontakt zu Oswald von Nell-Breuning hatte, sein Priestertum und seine Kirche aus Gewissensgründen verließ und dadurch sein Hochschullehramt verlor, stellt in der Zeitschrift *Der Dritte Weg* den katholischen Priester und Kapitalismuskritiker Johannes Kleinhappel, der in innerkirchlicher geistiger Verbannung gewirkt hat. Heinrichs wirft in diesem Zusammenhang vor, die Arbeitswertlehre zu wenig oder gar nicht zu berücksichtigen. Karl Walker hat diesen Tatbestand schon im Juni 1969 in der Zeitschrift *evolution* kritisiert. 1970 hat Peter Weiz in einer Reihe *Beiträge zum liberalen Sozialismus* eine kleine Schrift mit dem Titel *Karl Walker - Überlegungen zur Werttheorie* daraus gemacht. Karl Walker weist darauf hin, daß - wenn man die Marktwirtschaft als kybernetisches System auffaßt - der Preis als Steuerungsgröße nicht reicht, sondern der Wert (in der BWL die Kosten) als weitere Größe hinzukommen muß. Der Wert ist dabei die Sollgröße, der Preis die Istgröße. Meiner Ansicht nach sollte die Arbeit von Walker nochmals veröffentlicht werden. Welcher Mensch arbeitet an diesem Thema oder ist darin kundig und hätte Lust, die Arbeit zu kommentieren?. In diesem Fall sende ich dem oder der Betreffende(n) eine Kopie dieser Walkerschen Arbeit. Ein Honorar kann in der Regel aber bei freiwirtschaftlichen Veröffentlichungen nicht erwartet werden.

21.2 Hinweise auf die Arbeiten von Santiago _____ **Fernandes,** _____ **auf Pierre Le Pasant Boisguillebert** _____ **(1646 - 1714)** _____ **und Frage nach zusammenfassender** _____ **Übersetzung des Buches von OURO a reliquia** _____ **barbara aus dem Portugisischem**

Bei der Suche nach einem Buch fiel mir Titel *OURO a reliquia barbara - de Bretton Woods ao FMI no Rio* (Gold eine barbaarische Reliquie), 1967 (Erstveröffentlichung 1944 in New York) von Santiago Fernanandes aus Rio de Janeiro wieder in die Hände. Ich habe es im Mai 1978 vom Verfasser erhalten. Ich habe mal wieder meinen Mangel an Fremdsprachkenntnissen bedauert, weil ich immer noch nicht weiß, was in dem Buch drin steht, aber vermute, daß es von Bedeutung ist.

Fernandes war Mitglied der brasilianischen Delegation der Konferenz von Bretton Woods. Mir war eine Arbeit von ihm in die Hände gekommen mit Titel (in deutscher Übersetzung) *Die Dialektik des Gleichgewichtes von Boisguillebert, bestätigt durch die von Marx- die Gesetze, die sich daraus ergeben*. Nachdem ich eine von einer Schwägerin notdürftig aus dem Französischen übertrage-

ne Übersetzung lesen konnte, war ich von dem Inhalt so angetan, daß ich im April 1978 bei Fernandes angefragt habe, ob seine Arbeit hier veröffentlicht werden könnte. Er hat freudig zu gestimmt und wohl auch Hoffnung gehabt, daß er Kontakt mit deutschen Universitäten bekommen würde. Ich glaube, er konnte nicht verstehen, daß die Gesellianer selbst auf einen solchen Kontakt hofften und Gesell von der Wirtschaftswissenschaft ausgeschlossen ist. Der Artikel ist dann in der Zeitschrift für Sozialökonomie (Folge 64) veröffentlicht worden. In den den Folgen 40/41 wurde vorher schon ein Beitrag von ihm veröffentlicht. Dieser trägt den Titel: *Die Lösung der internen Währungsprobleme auf der Basis des Keynes-Planes*.

In meinem Schreiben vom 31. Mai 1978 habe ich Santiago Fernandes geschrieben, warum ich mich für die Veröffentlichung seiner Arbeit einsetze. Ich schrieb damals:

1. Wenn Gesells Erkenntnisse, deren politische Umsetzung im Bereich der Wirtschaftswissenschaft und der Politik auf Unverständnis und Widerstand stößt, durch Forschungsergebnisse älterer und neuerer Wissenschaftler bestätigt werden, gewinnen sie an Stoßkraft.

2. Eine Gesellschaft (bzw. die Menschheit), die sich im Sinne von Humanität fortentwickeln soll, braucht ihre Treiber (Progressive / Revolutionäre) und ihre Bremsen (Konservative). Beide Gruppen können ihre Funktionen aber nicht richtig ausüben, weil ihre Streckenbeschreibungen und Fahrpläne nicht stimmen.

Die meisten Treiber haben einen marxistischen Fahrplan, über dessen Fragwürdigkeit man selten rational diskutieren kann. Denn die Triebkraft der Treiber kommt mehr aus emotionalen Persönlichkeitsschichten als aus rationalen. Das heißt, der Marxismus muß mit Marx überwunden werden. Mit anderen Worten: Ein Marxist kann nicht Gesells Ausbeutungstheorie akzeptieren, er muß aber Marx akzeptieren, da dieser für ihn Autorität besitzt.

Wenn nun Marx die Erkenntnisse von Boisguillebert zustimmend zitiert und Boisguillebert und Gesell übereinstimmen, dann kann ein Marxist sich mit der Freiwirtschaft beschäftigen, ohne daß er sich als Verräter vorkommen muß.

3. Großartige Denker ziehen auch Menschen an, die selber nicht in der Lage sind, Großartiges zu denken. Es entsteht Bewunderung, dann Verehrung und danach Glaube. Keine geistige oder politische Bewegung kommt meines Erachtens ohne gläubige Anhänger aus. Wenn aber die gläubigen Vertreter eines Anliegens die kritischen, einsehenden Vertreter überwiegen, dann wird aus einer Bewegung eine Erstarrung, ein Kult.

Ich meine, die Leistung von Gesell kann nicht durch die Entdeckung der Schriften von Boisguillebert gemindert werden; aber die Kenntnis von Boisguilleberts Gedanken kann manchem Gesellianer bewußt machen, daß er aus Gesell einen Götzen gemacht hat - zum Schaden von Gesells Anliegen.“

Fernandes schrieb mir im Juni 78, daß ihm mein zweiter Brief ein großes intellektuelles Vergnügen bereitet hätte. Ich sage das nicht (so sehr) aus Eigenlob, sondern weil ich dokumentieren will, daß trotz Entfernungen und Verständigungsschwierigkeiten eine Urteilsübereinstimmung

in einer Sache zustande kam. Die Korrespondenz erlahmte später, weil eine Kommunikation über mehrere Ecken einfach zu mühsam war. Ich hätte damals gerne die Stafette an Menschen in einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät weitergereicht. Aber überall stand unsichtbar geschrieben: Zugang für Freiwirte verboten! Fernandes wird inzwischen nicht mehr unter den Lebenden sein. Seine Arbeiten und die von Boisguillebert könnten aber abgewickelten marxistischen Wirtschaftswissenschaftlern den Zugang zum marktwirtschaftlichen Denken erleichtern.

Fragen: a) Wer kann mir zu einer Inhaltsübersicht von OURO a reliquia bárbara verhelfen? (Um schlagtexte und Inhaltsverzeichnis füge ich in verkleinerte Form bei.)

b) Spielt Boisguillebert bei irgendjemandem in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung eine Rolle und gibt es neuere Arbeiten über ihn?

21.3 Arbeit zum Gresham'schen Gesetz von Ingeborg Meyer mit Vorwort von Schmolders

Ein befreundeter Jurist in Berlin, hat in einer Uni eine Arbeit mit dem Titel *Geldwertbewußtsein und Münzpolitik - Das sogenannte Gresham'sche Gesetz im Lichte der Verhaltensforschung* (von Dr. Ingeborg Meyer mit einem Vorwort von Prof. G. Schmolders, 1957) ausgegraben. Da dieses Gesetz (schlechtes Geld verdrängt gutes Geld) in meinem Bewußtsein immer ein dunkles Loch war, aber in der freiwirtschaftlichen Diskussion eine gewisse Rolle spielte, war es für mich beruhigend zu lesen, daß es sich hier um eine Erscheinung handelt, die aufgrund unterschiedlichen Wissenstandes zweier Gruppen in Zeiten der Edelmetallwährungen zustande kam. In sehr verkürzter Form: Die Masse hing der Geldillusion an (Mark ist Mark) Münzeinheit ist Münzeinheit, die wissende Minderheit hat die Münzen mit höherem Feingehalt an Edelmetall aufgekauft und in minderwertigere umgemünzt. Die Auftrag- oder die Lizenzgeber waren die Fürsten, die ausführenden Pächter der Münze (Funktion wie heute die Zentralbank) waren häufig Juden, die dadurch in Verruf kamen. Wenn man heute das Währungsgeschehen mit Papiergeld beobachtet, dann verdrängt allenfalls das gute Geld das Schlechte (Dollar den Rubel) und nicht umgekehrt.

Frage: Ist dieses Thema heute noch Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung?

(Diese Schrift, DIN A5, 60 Seiten kann gegen Einsendung von DM 5,- in Briefmarken beim Verfasser bezogen werden)

Rechtstendenzen in der Freiwirtschaft, im Modell die Natürliche Wirtschaftsordnung?

(Eine Auseinandersetzung mit den Unterstellungen der westdeutschen Liiken und eine Selbstvergewisserung)

Beiträge
gesammelte und eigene
mit und ohne Kommentar
zusammengestellt
von

Tristan Abromeit

Abschluß: Januar 1995

mit einer eigenständigen Dokumentation

Studientag
zum
Thema
Freiwirtschaft und Faschismus
von
Helmut Creutz

September 1990

(Manuskript von 500 Seiten
bisher sind nur ein paar Kopien im Umlauf)

DIE FREIE BERUFS- BILDUNGS- ASSOZIATION (FBA)

- EIN MÖGLICHER AUSEWEG AUS HOFFNUNGSLOSIGKEIT -

von TRISTAN ABROMEIT

Hrsg. ARBEITSKREIS DRITTER WEG NWO
3221 Eberholzen

Vorgelegt am 1. Mai 1982
als Manuskript gedruckt im Sept. 82

alle Rechte bei Tristan Abromeit

Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

